

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 31 (1943)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZERISCHER DARLEHENSKASSEN (SYSTEM RAIFFEISEN)

Erscheint am 15. des Monats. — Redaktion und Administration: Sekretariat des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81. — Druck und Expedition: Otto Walter A. G., Olten, Tel. 5 32 91. — Alle redaktionellen Zuschriften, Adressänderungen und Inserate sind an das Verbandssekretariat in St. Gallen zu richten. — Abonnementspreis: für die Pflichtexempl. (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 2.—, Freieempl. Fr. 1.50, Privatabonnement Fr. 3.—.

Gesamtauflage 14 500

Olten, den 19. Juni 1943

31. Jahrgang — Nr. 6

Der 40. Schweizerische Raiffeisenverbandstag

vom 16. und 17. Mai 1943 in St. Gallen.

Eine machtvolle Kundgebung für Selbsthilfswillen und freundeidgenössische Zusammenarbeit.

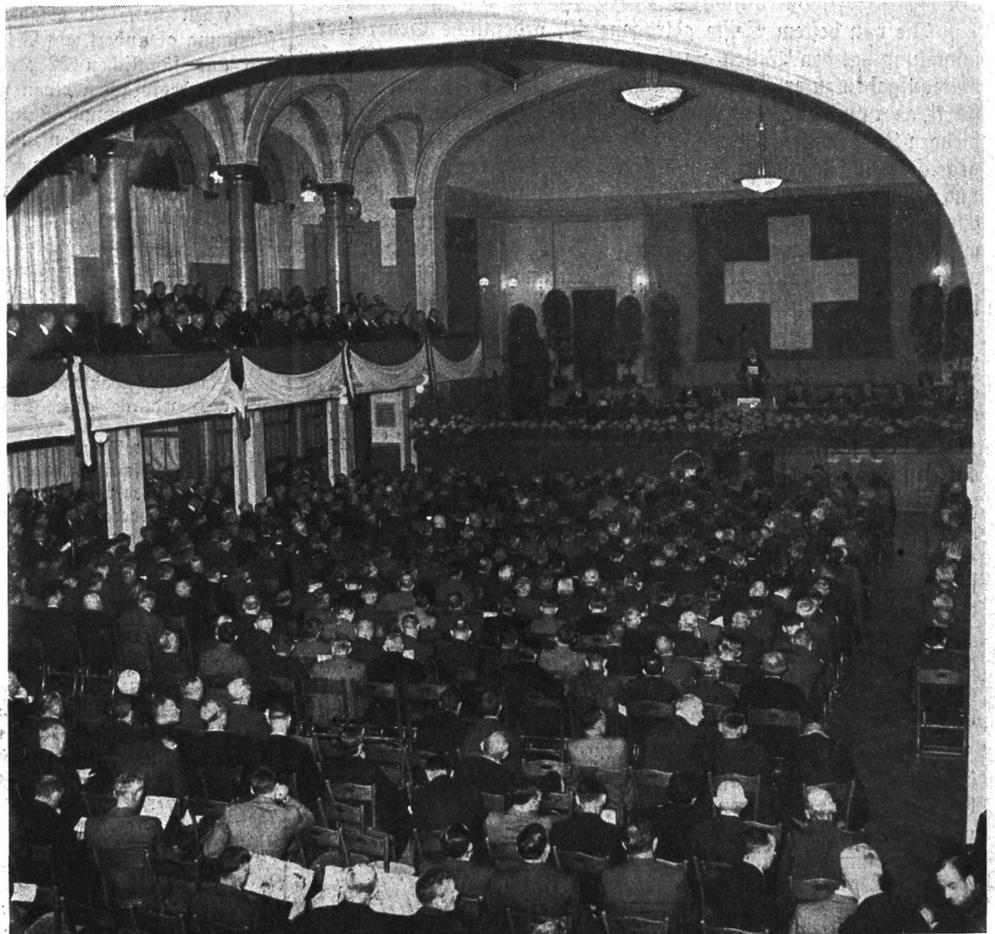
Der Schweizerische Raiffeisenverband blüht auf eine seiner größten und eindrucksvollsten Jahrestagungen zurück.

In schicksalschwerer Zeit sind die Abgeordneten der schweizerischen Darlehenskassen zu ihrer vierzigsten Jahrestagung zusammengetreten und haben in machtvoller Kundgebung am Verbandsitz das Treuegelöbnis an Raiffeisentum und Vaterland erneuert.

Nach vier Jahrzehntelanger, im Dienst an Volk und Heimat vollbrachter fruchtbarer Arbeit sind über 1100 Raiffeisenmänner aus allen 22 Kantonen in der von Duzenden von Raiffeisenkassen umgebenen Gallusstadt zusammengetreten, und haben den Treubund neu besiegelt, zu dem 21 wackere Männer aus dem Volke, geschart um den schweizerischen Raiffeisenpionier Pfarrer Traber, voll Mut und Selbstvertrauen am 25. September 1902 den Grundstein gelegt. In tiefer innerer Befriedigung überschauten die wenigen überlebenden Vorkämpfer der ersten Stunde mit mehr als tausend Mitarbeitern aus allen Gauen der Heimat das ohne jegliche Außenhilfe in jahrzehntelanger Aufbauarbeit zur Blüte gebrachte Selbsthilfswerk, das zu einer sozialen Wohlfahrt erster Güte für das schweizerische Landvolk geworden ist, und nicht nur wirtschaftlichen und ethischen Nutzen gestiftet, sondern auch eine patriotische Mission erfüllt hat. Es waren Feierstunden sonder Art, als im vollbesetzten, prächtig geschmückten Musentempel von St. Gallen, der für solche Grossanlässe bestgeeigneten Tonhalle, ein machtvolles „Großer Gott wir loben Dich“ die Dankeskundgebung für ein 40jähriges rückschlagsfreies Vorwärtsschreiten einleitete, nachdem eine von echt vaterländischem Geist getragene Abendfeier Vertreter aller vier Landessprachen und beider Konfessionen in schönstem harmonischem Einvernehmen, als ein einzig Volk von Brüdern, als eine wohlgefügte Schweiz im kleinen, vereinigt gesehen hatte. Und feierlich ernst wie selten erscholl nach fruchtbarer Arbeit das Gelöbnis unwandelbarer Treue ans weiße Kreuz im roten Feld durch die mächtigen Hallen, als die mehr als tausendköpfige Raiffeisenlandsgemeinde mit dem „Trittst im Morgenrot daher“ ihr Dank- und Bittgebet gen Himmel sandte.

Ja, so sagte sich mancher von echtem Raiffeisengeist durchdrungene Teilnehmer: Viel Opfer an Zeit haben wir gebracht, manche Anbill und Anfeindung erlebt, heute aber ist die Genugtuung, all' die Schwierigkeiten siegreich überwunden, dem Mitmenschen Gutes getan, ihm und seiner Familie zum Fortkommen verholfen, den gesunden Fortschritt der Gemeinde gefördert, das Durchhalten im Existenzkampf erträglicher gestaltet und am Wohl des Vaterlandes mitgearbeitet zu haben, ein Erlebnis; das Bewußtsein, Mitteilhaber an diesem blühenden Gemeinnsinnswerk sein zu dürfen, ist zum erhebenden Glücksgefühl geworden. War es auch dem Ernst der Zeit entsprechend keine pompöse Jubiläumsfeier, so doch ein tief sinniger Erinnerungsakt an die Schaffung einer großen sozialen Idee, aber auch eine Dankeskundgebung an den im Schatten des Kirchturms von Bichelsee ruhenden Pionier Traber und an alle jene Männer, die dem Werke während Jahren und Jahrzehnten Helfer und Förderer gewesen und es auf die heutige respektable Stufe emporgeführt.

Beigetragen zum guten Gelingen hat nicht zuletzt die Sympathiekundgebung prominenter Gäste, neben den Spitzen der Behörden von Stadt und Kanton St. Gallen, insbesondere des jugendfrisch gebliebenen schweizerischen Bauernführers Prof. Dr. Laur, dessen Worte einen mächtigen Widerhall gefunden und mithalfen, die Tagung zu einem besondern Festanlaß werden zu lassen. Aber auch des Wetters Gunst durften die Delegierten erfahren und bei lachendem Sonnenschein die Schönheiten der im prächtigen Blüten-



Die Hauptversammlung vom 17. Mai 1943 in der Tonhalle St. Gallen.

schmuck gestandenen Ostschweiz genießen, aber auch vertraut werden mit der zentralen Arbeitsstätte, dem in raiffeisenischer Schlichtheit und Einfachheit sich präsentierenden schweizerischen Raiffeisenhaus. Und wenn die lokale Unterkunftsöglichkeit die Kongressanforderungen überschritt, so boten dafür die Wisitenstuben des nahen Appenzellerlandes und das Bodenseeufer so vollwertigen Ersatz, daß sich befürchtete Nachteile in einen regelrechten Vorzug verwandelten.

Zu hohen geistigen Genüssen gesellte sich für die fleißig an der „Werkbank“ sitzenden Kassioorgane Stunden wohlverdienter Ausspannung und Erholung, welche die schweizerischen Raiffeisenmänner einander näher rücken, sich gegenseitig wertschätzen und lieben sahen. Der Geist harmonischen Einvernehmens ist neu gestärkt, das Band der Zusammengehörigkeit von Miteidgenossen deutscher, französischer, italienischer und romanischer Zunge ist enger geschlossen, die Liebe zur schönen Heimat vertieft, aber auch jene Vertrauensatmosphäre zwischen Kassen und Verband gestärkt worden, welche so recht das Geheimnis erspriesslichen, vier jahrzehntelangen, harmonischen Zusammenseins birgt, und zukunftsroh vorwärts blicken läßt. All dies war jedoch nur möglich auf der Plattform einer absolut soliden materiellen Verfassung der 745 ausschließlich in Selbstverwaltung stehenden Lokalkassen und der ebenso bilanzgesunden unabhängigen Zentrale, als dem festen Rückhalt der Gesamtbewegung. Die Tatsache, daß 1942 als Jahr der größten Fortschritte den Abschluß krönte, und die freie und offene Berichterstattung sich über ein ununterbrochenes, havarienloses Aufsteigen einer von Gemeinnützigkeit getragenen, menschenfreundlichen Idee erstrecken konnte, gab der ganzen Tagung jene Weibestimmung, welche nur selbstloses, opferfreudiges Dienen zu bringen vermag.

Die schweizerische Raiffeisengeschichte ist um einen Markstein reicher. Solange der Geist der St. Gallertagung 1943 weht, braucht uns um die Zukunft nicht zu bangen.

Der zurückliegende Verbandstag war das Abbild einer in der Vollkraft stehenden, mit dem bodenständigen Landvolk festverwurzelten Wirtschaftsorganisation, deren oberstes Ziel auf Dienst am Volke lautet, und die damit auf freie Entwicklung im Rahmen bestbewährter Grundsätze, im Rahmen eines auf christlicher Grundbasis stehenden Wirtschaftsgebantens volles Anrecht hat.

Die von bestem Geiste getragene 40. ordentliche Generalversammlung hat den Willen gefestigt, dem Lande die schweren Durchhalteaufgaben zu erleichtern, den Glauben an Heimat und Volk gestärkt, aber auch dargetan, daß eine geschlossene Phalanx von 70 000 biedern Landsleuten, die nichts anderes tun und wollen, als sich in gegenseitiger Unterstützung und Hilfsbereitschaft den Daseinskampf aus eigener Kraft zu erleichtern, fest gewillt ist, jeder Beeinträchtigung- oder Vernichtungsabsicht des mühsam aufgebauten Werkes mit aller Kraft entgegenzutreten und sich in der segensreichen Aufbauarbeit, im Dienste an Volk und Vaterland durch keinerlei Einflüsse stören zu lassen.

Mit einem herzlichen Dank für die stramme, wohl disziplinierte Haltung der Delegierten, die in hohem Maße beitrug, daß der Raiffeisenverbandstag 1943 zu den bestgelungenen gehört, und mit besten Erinnerungen an die Geschichte eingehet, verbinden wir den Vorjak, mutvoll an den Weiterbau heranzutreten, und durch gute Leistungen dafür zu sorgen, daß sich das fünfte Raiffeisenjahrzehnt würdig den vorausgegangenen anreihet. Durch Grundsatztreue und gute Leistungen wollen wir der Öffentlichkeit Achtung abringen. Durch gute Leistungen den Anfeindungen den Nährboden entziehen und das Erstzrecht auch gegenüber jeglicher feindseliger Gesetzgebung oder behördlicher Verordnung dartun. Wir wollen weiterhin auf streng grundsatztreuer Basis konstruktiv tätig sein und dafür sorgen, daß die nie unzeitgemäß werdende genossenschaftliche Selbsthilfe kräftigen Anteil an der wirtschaftlichen Neugestaltung unserer teuren Heimat nimmt.

Möge der prächtige Geist, der am 16. und 17. Mai 1943 über dem schweizerischen Raiffeisenverbandstag wehte, allzeit wach bleiben und Wegweiser bilden bei der Lösung der großen wirtschaftlichen und sozialen Probleme, die eine neue Zeit und der Uebergang zu ihr dem Schweizervolke stellen werden!

J. S.

Stadtbesuch und Begrüßungsabend.

Waren bereits im Laufe des Samstag nachmittags Raiffeisenmänner aus entfernten Landesgegenden in der ostschweizerischen Kapitale eingetroffen, so brachten die Sonntagszüge bald kleinere, bald größere Gruppen rot-weiß geschmückter Kongressisten in die st. gallische Kantonshauptstadt, in welcher Verbandsorgane, Verkehrsanstalten, Behörden und Vereine wetteiferten, den Raiffeisenmännern genügsame Stunden und beste Eindrücke zu vermitteln.

Eine bis in alle Details ausgearbeitete Organisation, um die sich speziell Hr. Verbandsrevisor E. Buehler verdient gemacht hat, war bestrebt, den Delegierten nicht nur belehrende und anregende Arbeitsstunden zu verschaffen, sondern auch behagliche Momente der Unterhaltung und Erbauung zu bieten, besonders aber auch mit dem schweizerischen Raiffeisenhaus, dem Eigenheim unserer Bewegung vertraut zu machen, in welchem ein halbes Hundert dienstbeflissener Kräfte unablässig führend und helfend tätig ist, und um das Wohlergehen aller, der größeren wie der kleineren und kleinsten Kassen sorgt.

Hatte das mit Schweizer-, Kantons- und Stadtfarben besetzte Verbandsgebäude, wo Direktion und Personal gastfreundliche Führung übernahmen, Massenbesuch aufzuweisen, so war das Interesse für die zu Fuß unternommenen Stadtrundgänge mit Besichtigung der weltberühmten Stifsbibliothek, der Kathedrale, des Kulturhistorischen Museums usw. nicht weniger rege und selbst mehr wie ein st. gallischer Begleitmann hat durch die Aeußerungen der Gäste St. Gallen, die Stadt im Grünen, aufs neue entdeckt.

Mit ziemlicher Pünktlichkeit fanden sich die Delegierten kurz nach 6 Uhr in den zugewiesenen Restaurants zu dem für Kriegzeiten recht annehmbaren Nachtessen ein, um sich anschließend in die nahe gelegene, in kurzer Zeit fast bis zum letzten Platz gefüllte Tonhalle zum Begrüßungsabend zu begeben, wo den mehr als 1000 Teilnehmern ein ausserlesenes Unterhaltungsprogramm wartete.

Bot der prächtige, in Blumenschmuck prangende, von einer mächtigen Schweizerfahne beherrschte große Festsaal an sich eine Augenweide, so erfreuten die Stadtmusik St. Gallen unter Leitung ihres neuen Dirigenten Dir. Zaugg, der Männerchor St. Gallen Ost unter Leitung von Prof. Hans Fren, der Frauen- und Töchternchor Tablat, dirigiert von Dir. M. Lüthy und der unter Führung von Raiffeisenkassier Rünzle stehende Jodlerklub Ebnat-Kappel mit ausgezeichneten Proben ihres Könnens.

Eben hatte die Stadtmusik mit einigen flotten Märschen Feststimmung gezaubert, als Dir. Heuberger, als Leiter des Abends, den aus sämtlichen 22 Kantonen eingetroffenen Delegierten in den vier Landessprachen einen warmen, herzlichen Willkommgruß entbot. Die Bewillkommung stand im Dreiklang: an der Ostmark, am Verbandsfisch, in St. Gallen und unter dem Zeichen des kraftvoll vereinigten Ständeswappens von St. Gallen, das die St. Galler Dichterin Clara Wettach so feinsinnig besungen.

Der Willkommgruß war ausschnittsweise in folgende Worte gekleidet:

„Seit Wochen und Monaten freuen sich Stadt und Land von St. Gallen, freut sich die Leitung des Verbandes, freut sich das ganze Raiffeisenhaus Euch liebevolle Raiffeisenleute willkommen heißen zu dürfen. Seit begrüßt an der Ostmark, von wo aus vor mehr als 40 Jahren der geniale Dorfpfarrer von Bichelsee die Frohbotschaft des Raiffeisengebantens verkündet, der in der Folge einen wahren Siegeszug durchs ganze Schweizerland angetreten sollte.“

Seid willkommen am Verbandsfisch, wo nicht bloß Banknoten und Wertschriften gedreht, sondern jener Geist weht, den die flatternden Fahnen verkünden, der Geist der Bruderliebe, der Geist der Treue und Hilfsbereitschaft, der Geist freundeidgenössischer Zusammenarbeit.

Seid willkommen in St. Gallen, einer Kulturstätte mit mehr als 1200jähriger Geschichte, wo in Zeiten wirtschaftlicher Krisis ein kräftiger Bauernstand mächtig zum Durchhalten beigetragen und vereinte Kraft Großes geschaffen.“

« C'est avec une immense joie, que je vous souhaite aujourd'hui la bienvenue la plus cordiale. Si l'idée Raiffeisen m'a captivé, il y 25 ans, si le travail à l'Union m'a donné une si grande satisfaction dès la première heure, c'est avant tout parce qu'il m'offrit l'occasion de mettre mes faibles forces au service d'une haute mission patriotique, parce qu'il me permit de servir de trait d'union entre les différentes régions de notre pays. Et rien dans mon activité m'a fait plus de plaisir que le contact avec vous, chers compatriotes d'outre Sarine, qui vous êtes distingués par un dévouement exemplaire à la cause Raiffeisen et un attachement sincère à notre centrale. »

« Esprimiano un saluto speciale alla delegazione della Svizzera italiana, ai nostri fratelli ticinesi. »

Il mutuo soccorso è anche per voi ottimo mezzo di progresso pubblico. Risguardiamo un dovere patriottico di offrire pure e voi cari confederati d'oltre Gottardo, i benefizi delle casse rurali. Evviva la patria del nostro grande concittadino, onorevole Giuseppe Motta!»

«E finalmein in tut special solid als umens de Raiffeisen, representonts della quarta lingua naziunala, als Confederai romontschs della veglia Rezia.

Pli e pli se decida era il liber pur grischun tier igl agid finanzia ord atgna forza. Ei fa dis ella tiara dellas tshientschunconta valladas. La conquista pacifica sut la directiva dil pionier. Gieri Vincenz da Trun ha entschiedet. Vivant sequentes!»

* * *

Dir, Heuberger schloß mit den Worten:

- 4 Brüden verbinden St. Gallen mit den Miteidgenossen;
- 4 Lehren im Verbandszeichen befruchten unsere Arbeit;
- 4 Sprachen verbinden unsere Herzen zu einiger, vaterländischer Zusammenarbeit.

St. Gallen freut sich Schauplatz eines von Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft getragenen Treueschwures sein zu dürfen, des Treueschwures, der uns eint und stärkt im Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft in unserem von wahrer Volksgemeinschaft getragenen Schweizerbundes.

Drum Freunde, lieb' und teuer all!
 Vom Jura bis zum Alpenwall,
 Vom Lemán bis zum Bodenstrand
 Raiffeisen heißt das feste Band.
 Das Fortschrittsgeist und Männertreu'
 Umfinglet jedes Jahr aufs neu'.
 Zu Nutz' und Fromm' von Volk und Land
 Vom Bauern- und vom Mittelstand,
 Zu Nutz' und Frommen von uns allen
 Seid willkommen in St. Gallen!

Heimatliedergaben wechselten mit klassischen und volkstümlichen Musikstücken und es grüßte Stadtpräsident Dr. Nageli namens der städtischen Behörden, aber auch der Bevölkerung St. Gallens die zahlenmäßig größte schweizerische Delegiertenversammlung. Er gab seine Freude Ausdruck, den Zentralsitz einer so blühenden schweizerischen Wirtschaftsorganisation beherbergen zu dürfen. Er gratulierte der Bewegung zu ihrer prächtigen, auch im sympathischen Verbandsgebäude zum Ausdruck kommenden Entwicklung und widmete den beiden Direktoren Stadelmann und Heuberger Worte der Anerkennung für ihre im Laufe dreier Jahrzehnte geleistete Aufbauarbeit. Das Votum klang aus in einem vertrauensvollen Blick in die Zukunft und in einem Ausdruck der Freude, lieben Miteidgenossen für einige Stunden die ostschweizerische Gastfreundschaft offerieren zu dürfen.

Namens des st. gallischen Unterverbandes widmete dessen Präsident, der den meisten Teilnehmern bestbekannte alt Verbandspräsident J. L i e r Worte freundlichen Willkommens. Er dankte dem Verwaltungsrate dafür, daß er nach 15jährigem Unterbruch St. Gallen als Tagungsort gewählt, hob die hohe Bedeutung der Gemeinnützigkeit und der Objsorge für das Allgemeinwohl hervor und ermahnte zu lückenloser Hochhaltung der bestbewährten, vom Geist der Nächstenliebe durchdrungenen Raiffeisengrundzüge. Mit dem Wunsche, es möchte der Raiffeisenverbandstag im ganzen Schweizerland einen kräftigen Widerhall finden und allüberall zum Bewußtsein bringen, daß wir einer großen Sache dienen, schloß der zu aller Freude teit seinem Rücktritt vom Verbandspräsidium erstmals wieder an einer schweizerischen Tagung Erschienene seine programmatischen Ausführungen.

Rassapäsident E. R a m u von Dardagny (Genf) überbrachte die Grüße der rund 250 Westschweizer, sprach mit Bewunderung von der landschaftlichen Schönheit der durchreisten Gauen, dankte der Ostschweiz als Wiege und obersten Hüterin der herrlichen Raiffeisenideale, aber auch für die den Rassen gebotene bereitwillige Unterstützung und lobte die Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit der Miteidgenossen deutscher Zunge. Sein Wunsch geht nach vermehrter Selbsthilfe-Zusammenarbeit nach dem Vorbild des Raiffeisenverbandes, der imponierendes Abbild eines geeinten, freien Volkes ist, das sich Gottes Nachschuß stets würdig zeigen möge.

In temperamentvoller Weise entbot endlich Dr. E. R i v a den Gruß der Tessiner, hob die rührende Tatsache hervor, inmitten einer von Nationalitätenhaß aufgeputzten Welt im schweizerischen Raiffeisenverband Vertreter aller vier Landessprachen brüderlich die Hand reichen zu sehen. Er dankte für die entgegengebrachte Sympathie und macht darauf aufmerksam, daß der Tessin nicht allein nach dem azurblauen Himmel, der warmen Sonne und den melodischen Gesängen beurteilt werden dürfe, sondern auch des kargen Lebens in den entlege-



Blick auf die Tribüne der Tonhalle während der Eröffnungsansprache von Verbandspräsident Dr. Eugster.

nen Tälern und Bergen gedacht werden müsse, wo der Bauer hart um seine Existenz ringt. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der bisher einzigen Raiffeisenkasse im Tessin bald weitere folgen werden und wünscht, daß bei nächster Gelegenheit die schweizerischen Raiffeisenmänner in Lugano tagen möchten, wo sie eines herzlichen Empfanges versichert sein dürfen.

Wie die musikalischen und gesanglichen Darbietungen, ernteten die verschiedenen Ansprachen mit ihrem eigenartigen Schweizerrelief brausenden Beifall.

Leider rückte der Uhrzeiger nur allzurash vorwärts. Die zehnte Abendstunde nötigte die Hälfte der Delegierten in ihre Logisorte im Appenzellerland und am Bodensee abzureisen. Reibungslos und in guter Stimmung ging der Wechsel vor sich. Traute Heimatklänge froher Menschen erkönten in die mondhele Nacht, während vor den Zurückgebliebenen das mit der Vaterlandshymne beendigte Abendprogramm seinen Abschluß fand und die sehr ansprechende patriotische Begrüßungsfeier freudige Erwartungen für den kommenden Tag hinterließ.

Die Hauptversammlung.

Ein einzig schöner Maientag zog über das im bunten Frühlingschmuck prangende Steinachtal, als die am Kongressort untergebrachten Raiffeisenmänner sich zum Morgenspaziergang anschickten und die im nahen Appenzellerland und an den Gestaden des Bodensees einlogierten Delegierten aus dem kurzen Schlummer erwachten, um dann von sonnigen Höhen, am blauen See ein prächtiges Stück Heimatde zu bewundern und der Gallusstadt zuzusteuern. Wohlgeleant und aufnahmefreudig für ein gut dotiertes Tagungsprogramm lenkten kleinere und größere Gruppen von Männern ihre Schritte der Tonhalle, dem grün umrandeten, nunmehr von Anbauwerkproben umsäumten Kongressgebäude zu.

Reibungslos ließen sich die Eintrittsformalitäten erledigen und erwartungsvoll nahm das aus allen Landesteilen zusammengesetzte würdige Volksparlament von über 1100 Abgeordneten im großen Festsaal Platz, wo über der in bezaubernder Blumenfülle gehüllten Bühne ein mächtiges Schweizerkreuz, das noch selten in dieser Innigkeit geschaut Symbol unserer unschätzbaren Freiheit und Unabhängigkeit prangte.

In vorbildlicher Disziplin hatten Delegierte und Gäste ihre Plätze eingenommen, worauf ganz wenige Minuten nach dem auf 9.15 Uhr angelegten Versammlungsbeginn ein kräftiges „Großer Gott, wir loben Dich“ von den Schwingen der mächtigen Orgel durch den stimmungsvollen Saal brauste und der erwartungsvollen Menge sich eine feierlich-ernste Stimmung bemächtigte.

Eben waren die letzten Afforde des Lobpreisliedes an den Allerhöchsten verklungen, als Verbandspräsident Dr. Gallus E u g - f e r die Versammlung mit folgendem

Eröffnungswort

willkommen hieß:

Sehr verehrte Gäste!
Werte Delegierte!

Ich begrüße Sie zur 40. ordentlichen Delegiertenversammlung des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen.

Eindrucksvolle Orgeltöne haben uns soeben in eine Dankesstimmung an den Allerhöchsten versetzt. Wenn wir je allen Grund hatten, der Vorsehung zu danken, als Eidgenossen und als Raiffeisenmänner, dann sicherlich in der heutigen kurzen Feierstunde. Und zwar im Hinblick auf ein bald 4jähriges Unversehrtheit unseres Landes und Volkes von den Schrecknissen des größten und schwersten Völkerringens aller Zeiten, aber auch im Rückblick auf ein gesegnetes Erntejahr und einen neuerlichen guten Saatensand und nicht zuletzt im Rückblick auf einen vier Jahrzehnte langen rückschlagsfreien Aufstieg unserer im Dienst von Volk und Heimat stehenden genossenschaftlichen Spar- und Kreditbewegung.

Wir wollen kein glanzvolles Jubiläum feiern, es ist keine Zeit zum Feiern. Aber zurückblicken dürfen wir mit Stolz und Genugtuung auf 40 Jahre erfolgreicher Raiffeisentätigkeit. Welche Ansumme von Kampf, Mühe und unverdrossener Arbeit im Dienste einer großen Idee: Selbsthilfe für den Bauern- und ländlichen Mittelstand, Selbsthilfe für die Kleinen und Schwachen im Dorfe.

Und welch schöner Erfolg! Mehr wie 700 auf dem Boden der Gemeinnützigkeit ruhende Dorfkassen, über sämtliche 22 Kantone verstreut, vereint zum Verbands, bilden ein festes Gefüge, das jedem Sturm zu trotzen vermag. Aus dem kleinen Bäumchen ist ein Baum geworden, höher und höher ragt sein Wipfel, breiter und breiter wird seine Krone. Noch hat er seine Entwicklungsgrenze nicht erreicht, er ist nun 40 Jahre alt, seine Wachstumsfreudigkeit aber hat er unter Beweis gestellt. Es war anzunehmen, daß das Wachstum der Raiffeisenbewegung — eine Selbsthilfefasse der Kleinen im Lande — mit der Zeit Neid und Mißgunst erwecken werden, so sehr man sie im Anfangsstadium auch bemitleidet haben mag. Bereits sind uns Gegner entfianden aus einzelnen Bankkreisen, welche die Art erheben gegen einen Baum, der ihnen zu viel Licht beanprucht. Das vermag aber unserer Bewegung nur neuen Impuls zu geben. Nur im Kampf mit den Gewalten wird man stark, und das Lebenselement für weitere 40 Jahre ist umso besser garantiert. Mit neuer Begeisterung und stärkerem Selbstbewußtsein werden wir Raiffeisenmänner reagieren. Mit voller Zuversicht schreiten wir weiter im Ausbau unseres Hauses, nein unserer Burg. Die Raiffeisenbewegung ist ein Bollwerk geworden für die Kleinen und Schwachen, und wenn wir alle an unserem Platz stehen, treu zu unsern Grundsätzen halten, dann sind wir eine widerstandsfähige Macht.

Wem verdanken wir dieselbe? Zwei schlichten inhaltsschweren Wörtern: Selbsthilfe und Solidarität. Begeisterungsfähige Männer aus dem Bauernstande und dem ländlichen Handwerk und Gewerbe, unterstützt vom Lehrer und Pfarrer des Dorfes, haben sie aufgegriffen, in unermüdlicher Arbeit während 40 Jahren Baustein auf Baustein gefügt, mit dem Wörtel der Ueberzeugung verbunden und einen Wall errichtet, der jedem Angriff zu widerstehen vermag.

Wer hat sie geleitet, die einfachen Männer des Alltags, daß sie ihre Kräfte entfaltet, daß sie nicht abgewichen vom gesteckten Ziel, daß sie sich koordiniert haben in ihrer Anstrengung? Wer hat darüber gewacht, daß wir alle in den Genuß der Früchte dieser langen Arbeit gelangt sind?

Ich stehe nicht an, sie hier zu nennen, öffentlich; denn der Mensch mag noch so bescheiden sein und jeder Publizität abhold, er braucht die Anerkennung seiner Arbeit, um immer wieder Mut zu fassen zu neuer Anstrengung. Es sind unsere beiden Herren Direktoren Stadelmann und Heuberger. Herr Direktor Stadelmann leitet seit 30 Jahren die Zentralkasse, den Lebensnerv unseres Verbandes, mit einer Sachkenntnis, Pflichttreue und Selbstaufopferung, die ihresgleichen sucht. Und Herr Direktor Heuberger organisiert seit 25 Jahren die Revisionsstätigkeit, redigiert den Raiffeisenboten und vertritt den Verband nach außen offen und stark mit einer Begeisterung und mit einem Kämpfermut, als wollte er ewig jung bleiben. Wenn je das Wort wahr wird, daß Männer die Seele eines Unternehmens sind, dann trifft es hier zu. Beiden rufen wir zu: Habt unser aller tiefstempfundenen Dank und bleibt noch recht lange mit uns!

Wichtig, wie sie in der Vergangenheit waren, haben sie sich auch für die Zukunft erwiesen. Nichts überlassen sie dem Zufall. Sie haben tüchtige und zuverlässige Mitarbeiter herangezogen, die Gewähr bieten, daß das in zähem Ringen Geschaffene in gleichem Sinn und Geist weitergeführt wird und dauernden Bestand hat.

Wenn die einen aus kleinen Anfängen ein großes Werk aufgebaut, fällt den andern die Aufgabe der Erhaltung, Erweiterung und

Verteidigung zu gegen Feinde von außen und innen. Sichtbare Feinde von außen fürchten wir nicht; schlimmer ist der Feind in uns selbst; die menschliche Trägheit, der Egoismus und Materialismus.

Sie alle kennen das geflügelte Wort: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. Mit andern Worten: Nur mit der Selbstlosigkeit und Solidarität, gepaart mit dem jugendlichen Idealismus der Gründer, ist das Werk aufrecht zu erhalten.

Raiffeisenmänner aus dem Dorf und vom Lande, Männer des Alltags mit schwierigen Händen! Ich bitte Euch, behaltet diesen Idealismus, auch wenn weiße Haare Euer Haupt bedecken, und schürt die Flammen der Begeisterung auch in den Jungen, die zu Euern Nachfolgern bestimmt sind. Begeisterung allein hält lebensfähig in der Zeit des Rationalismus. Diese Begeisterung für Ideale aber habe ich in der Raiffeisenbewegung entdeckt, und darum glaube ich an ihre Zukunft.

Werte Delegierte!

Ein fruchtbares Geschäftsjahr hat die 40jährige Tätigkeit unseres Verbandes abgeschlossen. Lokalkassen und Zentralkasse erlebten eine bisher nie beobachtete Weiterentwicklung und gleichzeitig auch eine innere Festigung. Die am letzten Verbandstag in Basel gehegten Erwartungen sind weitgehend erfüllt worden und es wurde auch die dort grundsätzlich beschlossene Bürgschaftsgenossenschaft als neues Glied in der Kette der fürsorglichen Einrichtungen verwirklicht. Am 3. August 1942 fand in Olten im Anschluß an ein orientierendes Referat von Direktor Heuberger die Gründungsversammlung statt, bereits am 1. September wurde der Betrieb aufgenommen und heute nachmittag wird der erste Abschluß vorgelegt werden. Das neue Gebilde, von dem in steigendem Maße Gebrauch gemacht wird, erweist sich bereits als ausgesprochenes Bedürfnis. Es verdankt seine bisherige Entwicklung neben dem Verband, der sich mit Fr. 250,000 beteiligte, insbesondere den mehr als 300 Lokalkassen, die gleich im Anfangsstadium mit einer weitem Viertelmillion mitmachten und mit einem sehr geschätzten Solidaritätsbeweis zu einem festen Grundstock verhalfen, wofür ich bestens danke.

Daneben habe ich einer schmerzlichen Pflicht zu genügen. Seit unserer letzten Tagung ist uns das Verwaltungsratsmitglied Großrat Johann Sturmi im freiburgischen St. Antoni durch den Tod entzogen worden. Seit 32 Jahren Kassier der großen und vielgestaltigen Darlehenskasse seiner Gemeinde, hat der im Dienst an der Öffentlichkeit aufgekommene einstufige Dorfschmid insbesondere der Raiffeisenkasse seine Kräfte gewidmet. Er präsierte während 12 Jahren auch den deutsch-freiburgischen Unterverband der Raiffeisenkassen und war seit 1937 ein verfeierter, sehr geschätzter Mitarbeiter der Verbandsbehörden, den wir in bester Erinnerung behalten werden.

Indem ich Sie im übrigen auf die Tagesordnung verweise, heiße ich Sie alle, die Sie in der stattlichen Zahl aus allen Gauen unseres in schönstem Frühlingschmuck stehenden Heimatlandes herbeigeieit sind, herzlich willkommen. Mein Gruß gilt den Veteranen, den Kämpfern der ersten Stunde, die vor Jahren Raiffeisenfasen in heimatliche Erde gelegt, auf daß er sich entfalte und ihren Weitblick ehre.

Mein Gruß gilt dem kräftigen Mittelalter, nicht minder aber den Jungen, die nicht nur Nutznießer sein dürfen, sondern die schöne Aufgabe haben, das Ererbte zu pflegen und auszubauen und im gleichen bewährten Sinn und Geist weiterzuführen.

Sodann habe ich das Vergnügen, eine Reihe sehr geschätzter Gäste in unserer Mitte begrüßen zu dürfen:

In erster Linie begrüße ich den Vertreter der st. gallischen Kantons-Regierung,

Herrn Landammann Dr. Gempeler

und heiße ihn als oberster Vertreter des Verbands-Sitz- und Kongress-Kantons herzlich willkommen.

Ferner begrüße ich die Delegation des Stadtrates von St. Gallen, die Herren

Stadtpräsident Dr. Nägeli

und Stadtrat Dr. D. Hengartner

und benütze den Anlaß, um Ihnen für die gastfreundliche Aufnahme der Delegierten durch die Stadt St. Gallen den herzlichsten Dank auszusprechen.

Speziellen Gruß entbiete ich

Herrn Prof. Dr. Keller,

Rektor der St. Gallischen Handels-Hochschule,

dem ich als hervorragendem Förderer einer blühenden schweizerischen Bildungsstätte für Volkswirtschaft für sein Erscheinen besonders danke.

Sodann begrüße ich eine Reihe sehr geschätzter Freunde und Gönner als Vertreter befreundeter Wirtschaftsverbände, darunter in erster Linie als besonders geschätzten Gast

Herrn Prof. Dr. Laur,

Vertreter des schweiz. Bauernverbandes, und danke ihm, dem jugendfrisch gebliebenen Genossenschafts- und Raiffeisenfreund, für seine seit 40 Jahren unserer Bewegung entgegengebrachte sehr wertvolle Sympathie.

Als Vertreter des Verbandes ostschweiz. landw. Genossenschaften begrüße ich

Herrn Präsident Dr. Hofmann,
als Abgeordneter der st. gallischen landwirtschaftlichen Gesellschaft und zugleich als alten, geschätzten Raiffeisen-Freund, der sich um das Aufkommen der Raiffeisen-Idee im Anfangsstadium besondere Verdienste erworben hat,

Herrn alt Landammann Dr. J. Baumgartner.
Sodann begrüße ich als Abgeordnete des Milchverbandes St. Gallen-Appenzell die Herren

Vizepräsident J. Angehrn
und Geschäftsführer E. Bächtiger,
vom Landverband St. Gallen die Herren
Direktor Rhiner
und Geschäftsführer Giezendanner;
endlich von der Treuhandgesellschaft „Revisa“

Herrn Direktor Bollin.

Dann heiße ich willkommen die früheren Präsidenten unseres Vorstandes und Aufsichtsrates, die Herren Linder und Pfr. Schöffold und sodann den neuen thurgauischen Regierungsrat

Herrn Hans Reutlinger,

der zwar heute noch als aktiver Kassapäsident unter uns weilt, den ich aber als ersten Raiffeisenmann der deutschen Schweiz, dem ein Regierungsmandat übertragen wurde, zur jüngst erfolgten Wahl in die thurgauische Exekutive herzlich beglückwünsche.

Einen besonderen Gruß sodann an die verehrten Herren der sehr geschätzten Presse von St. Gallen, und speziell dem persönlich amfenden, leitenden Redaktor des Handelsteils der „Neuen Zürcher Zeitung“. Ich danke ihm ganz verbindlich für die eingehende, von Wohlwollen gegenüber dem echten Genossenschaftsgedanken getragene Besprechung unseres Jahresberichtes, während ich der „Ostschweiz“ und der „Volksstimme“ von St. Gallen unsern besondern Dank für die liebenswürdigen Begrüßungsworte zu unserer Tagung ausspreche.

Eine Reihe eingeladener Gäste hat neben zahlreichen, zum Vaterlandsdienst aufgebotener Raiffeisenmänner ihr Fernbleiben von der Tagung mit freundlichen Glückwünschen beantwortet, so die Herren

alt Bundesrat Rud. Minger,

Nationalrat Dr. Gysler,

Präsident des schweiz. Gewerbeverbandes,

Regierungsrat Gabahtler,

Chef des st. gall. Volkswirtschafts-Departementes,

Prof. Schwaller, Freiburg, und die Unterverbandspräsi-

Pfr. Ramey, Morlon, Freiburg, und

Dir. Woehler, Bisp.

Ferner hat sich entschuldigt unser Vizepräsident,

Herr Kantonsrat Scherrer, Niederhelfenschwil,

der sämtlichen bisherigen 39 Generalversammlungen beiwohnte, der 40. aber wegen Krankheit zu seinem und unserem Leidwesen fern bleiben muß.

Indem ich Sie alle herzlich willkommen heiße und feststelle, daß die Versammlung statutengemäß eingeladen worden ist, erkläre ich den 40. ordentlichen Verbandstag als eröffnet.

Nachdem Vorstandsmitglied A. Golay den Willkommgruß in französischer Sprache entboten hat, bezeichnet Präsident Eugster die Herren Vizedirektor J. Egger und H. Serex, Sekr.-Abj., als Tagessekretäre und schreitet zur Wahl der Stimmenzähler, als welche nach Vorschlag des Vorsitzenden ernannt werden, die Herren:

1. Lehrer Jos. Baumeler, Buttisholz (Luzern), Präsident des zentralschweiz. Unterverbandes der Raiffeisenkassen.
2. A. Golay, Präsident der Darlehenskasse Brassus (Waadt).
3. A. Keller, Kassier der Darlehenskasse Sarmenstorf (Aargau).
4. G. Vincenz, Truns, Vizepräsident des bündnerischen Unterverbandes.

Die Präsenzliste ergibt die Anwesenheit von 1104 Delegierten als Vertreter von 383 Kassen.

Vor dem Eintreten auf die Traktandenliste hat der Vorsitzende das Vergnügen, zwei sehr geschätzten Gästen das Wort zu erteilen, nämlich den Herren Landammann Dr. J. Gempeler, St. Gallen, und Prof. Dr. Ernst Laur, Brugg.

Als derzeitiger Regierungspräsident des Kantons St. Gallen entbot Landammann Dr. Gempeler namens des Regierungsrates der Versammlung freundeidgenössischen Gruß auf dem Boden des Verbandssitzortes St. Gallen und führte dabei u. a. folgendes aus:

„Ihre heutige Tagung ist wie die letzte, im Jahre 1928 in St. Gallen abgehaltene, eine Jubiläumstagung. Sie können auf den 40jährigen Bestand des Verbandes zurückblicken, auf 40 Jahre ununterbrochenen Aufstieges der schweizer. Raiffeisenkassen, auf 40 Jahre einer ebenso erfolgreichen, wie soliden Entwicklung Ihrer Zentralkasse. Es sind vier Jahrzehnte stetigen Größenwachstums, es sind Erfolge, denen wir unsere Anerkennung nicht versagen können.“

Nach einem Rückblick auf die Leistungen der st. gallischen Kantonalbank an den Staat führte der Redner weiter aus:

„... das alles darf und wird uns im Regierungsrat nicht daran hindern, den Bestrebungen Ihres Verbandes nach wie vor gerecht zu werden, weil die volkswirtschaftliche und soziale Bedeutung der Raiffeisenkassen außer Frage steht. Ihre auf Selbsthilfe beruhenden Organisationen verlangen übrigens auch nicht mehr vom Vater Staat, wie das Ihr Pionier, Pfr. Eraber, von Anfang an in unmißverständlicher Weise zum Ausdruck gebracht hat.“

Uebrigens liegen der Gründung der Raiffeisenkassen im Prinzip die gleichen Motive zugrunde, wie der Schaffung unserer Staatsbank, die auf eine Volksbewegung der sechziger Jahre zurückgeht, nämlich der Bevölkerung Gelegenheit zu bieten, ihre Ersparnisse sicher und fruchtbringend anzulegen und eine möglichst weitgehende Befriedigung der Geld- und Kreditbedürfnisse herbeizuführen. Die Verschiedenheit scheint mir vor allem im Geschäftsrahmen zu liegen, indem sich Ihre Darlehenskassen auf den engern, lokalen Raum des Dorfes und der Gemeinde beschränken, während sich die Staatsbank auf das größere Gebiet des Kantons und alle üblichen Arten des Bankgeschäftes erstreckt mit all den damit verbundenen Vor- und Nachteilen. Es ist nicht zu bestreiten, daß Ihre Kassen im angebotenen Raum mancherorts ihre besondern Funktionen zu erfüllen haben, durch Vermittlung eines bequemen Geldverkehrs und durch einen Austausch von Einlagen und Darlehen im eigenen Dorfe. Darin liegt auch ein beneidenswerter psychischer Vorteil, indem der Selbsthilfecharakter Ihrer Organisation viel deutlicher in Erscheinung tritt, als bei dem großen, kantonalen Rahmen unserer Staatsbank, wo es dem Bürger kaum zum Bewußtsein kommt, daß es sich schließlich um nichts anderes handelt, als um eine große Selbsthilfegenossenschaft öffentlichen Rechtes mit Rückvergütungen in Form von mäßigen Schuldzinsen und Steuerbelastungen bei annehmbarer Verzinsung des Dotationskapitals. Raiffeisenkassen und Staatsbank haben also im allgemeinen nicht nur Platz nebeneinander, sondern sie haben auch zusammen mit verschiedenen andern Banken die Mission, einander zu ergänzen in der Erfüllung der wesentlich gleichen großen, volkswirtschaftlichen Aufgaben.“

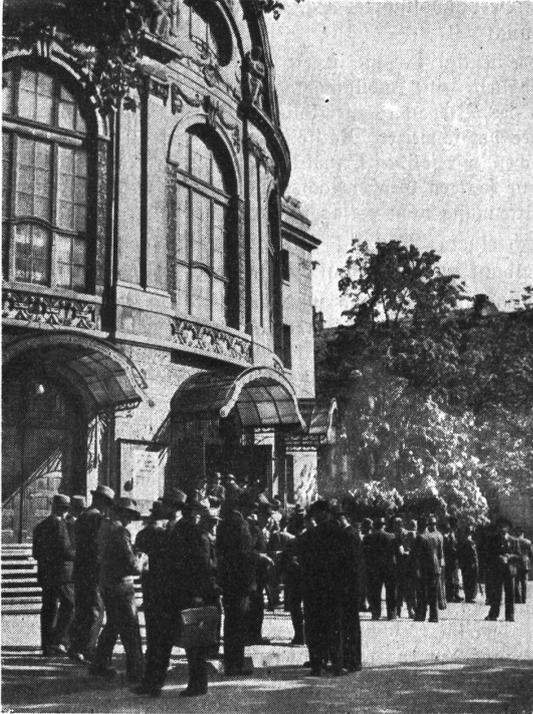
Landammann Gempeler schloß dann im Anschluß an eine Hervorhebung der namhaften Steuerleistungen der st. gallischen Darlehenskassen und der Zentralkasse seine durch lebhaften Beifall quittierten Ausführungen mit folgenden Worten:

„Das vorbildliche Einvernehmen, in welchem sich Raiffeisenfreunde verschiedener Sprachen, Konfessionen und politischer Richtungen, sowie mit eigenen kantonalen Gefühlen zusammengefunden haben, erscheint mir als eine Art Ebenbild unserer Eidgenossenschaft. Unsere St. Galler Dichterin Clara Weltach hat in ihrem Festgedicht zu Ihrem Verbandstag das Zeichen für diese Eintracht im St. Galler Wappen gefunden. Gestatten Sie mir, daß ich das in den Facies unseres Kantonswappens versinnbildete Ziel „uns zu binden und zu stärken“ als allumfassendes Symbol eidgenössischer Eintracht und Stärke voranstelle, verbunden mit der Hoffnung, daß unser Vaterland die große Ungunst der Zeit in Ehren bestehen, den sozialen Frieden fördern, und in der sozialen Gerechtigkeit weiter wachsen möge.“

Nach herzlicher Verdankung der freundlichen Worte durch den Vorsitzenden begibt sich der Mitte der siebziger Jahre stehende, unermüdbar tätige ehemalige schweizerische Bauernsekretär Prof. Dr. Laur unter lebhaftem Beifall der Versammlung zum Rednerpult, um die Festgemeinde mit folgender, in gespannter Aufmerksamkeit angehörte Ansprache zu erfreuen:

Es war mir eine besondere Freude, Ihre Delegiertenversammlung zu besuchen, Sie wollen ja heute einen Rückblick werfen auf 40 Jahre

erfolgreichen Wirkens. Ich habe diese vier Jahrzehnte der Entwicklung Ihres Verbandes miterlebt und aufmerksam und begeistert verfolgt. Gelegentlich habe ich auch in Ihre Kämpfe eingegriffen, Gegner zurückgewiesen und versucht, Widerstände, die sich der schweiz. Raiffeisenbewegung entgegenstellten, zu beseitigen. Ich unterstützte Ihre Bestrebungen, weil die Raiffeisenidee mir wirtschaftlich nützlich, sozial bedeutungsvoll, ethisch hoch und edel erschien. Ich tat dies auch, weil die



Beim Eintritt ins Kongressgebäude.

Männer, die das Werk Raiffeisens in der Schweiz betreuten, seit dem Tage von Pfarrer Traber bis heute ihre Aufgabe von hoher Warte aus erfüllten. Kreditvermittlung war ihnen nicht ein Geschäft, sondern eine Mission, ein Werk der Nächstenliebe für die Bauern, Arbeiter und den Mittelstand. Ich fühle mich mit Ihrer Bewegung besonders eng verbunden, weil die genossenschaftliche Organisation immer ein Leitgedanke meines öffentlichen Wirkens gewesen ist.

Das Schweizervolk ist durch Geschichte und Gesinnung besonders berufen, auf genossenschaftlichem Boden, viele Schwierigkeiten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu meistern. Im schweizerischen Bauernstande hat die Genossenschafts-Idee tiefe Wurzeln geschlagen und reiche Früchte getragen. Zu den Ecksteinen unserer genossenschaftlichen Entwicklung gehört die Solidarität. Sie ist bei Ihnen verbunden mit der Nachschußpflicht. Jeder dieser Pfeiler wäre allein stark genug, um die Bilanzen der Darlehenskassen zu tragen. Zu diesen gefüllt sich aber noch ein dritter Pfeiler, der die Bedeutung von Eigenkapital, Nachschußpflicht und Solidarität überragt. Das ist die statutarische Umgrenzung der Tätigkeit der Kassen, die Kontrolle nicht nur der Bücher, sondern auch der Tätigkeit ihrer Kassen und endlich die christlichen und ethischen Grundsätze. In den eindrucksvollen Worten, die Herr Pfarrer Traber in der denkwürdigen Abgeordnetenversammlung in Luzern an die Delegierten richtete, hat er das unverbrüchliche Festhalten an diesen Grundsätzen als die wichtigste Voraussetzung für den Bestand und die Zukunft unserer Organisation bezeichnet. In der Tatsache, daß in der Krisenzeit große Banken mit gewaltigem Eigenkapital zusammengebrochen sind, bei den Darlehenskassen aber kein einziger Gläubiger zu Verlust kam, kommt die Wirkung und Sicherheit der Organisation klar und überzeugend zum Ausdruck.

Im Aufbau der neuen Schweiz fällt den Bauern, Arbeitern und dem Mittelstand eine große Aufgabe zu. Sie können sie gemeinsam lösen: auf dem Boden der Genossenschaft und der Gewerkschaft. Die genossenschaftlichen Darlehenskassen werden einen Eckstein dieses Aufbaues bilden. Diese Entwicklung wird sich nicht aufhalten lassen, auch wenn heute bereits Kräfte fühlbar sind, die im genossenschaftlichen Kreditwesen eine Gefahr für die Banken erblicken. Selbst in den Kreisen der Kantonalbanken machen sich kritische Stimmen geltend. Die Kantonalbanken sind aber einst gegründet worden, um Gewinnsucht und

Wucher zu bekämpfen und den Schuldnern zu helfen. Das Wachstum einer gemeinnützigen Kreditvermittlung sollte deshalb bei ihnen Freude und Genugtuung auslösen. Mögen die genossenschaftlichen Darlehenskassen den Banken immer ein Vorbild und ein Mahner sein für eine gemeinnützige Zielsetzung.

Verband schweizerischer Darlehenskassen: Du hast dich in diesen 40 Jahren mächtig entwickelt. Damit wächst nicht nur die Aufgabe, sondern auch die Verantwortung. Die Grundsätze, die uns bei der örtlichen Darlehenskasse heilig sind, müssen auch für die Zentrale gelten. Auch bei der Zentrale muß nicht nur: Safety first, vor allem die Sicherheit, sondern auch die Anlage der Ersparnisse in der Heimat Grundsatz sein! Das Geld unserer Kassen gehört dem Schweizervolk und darf nicht exportiert werden. Keine Anlagen sind sicherer als die im Inlande. Die Spargelder des Volkes in der Heimat fruchtbar zu machen, das ist eine der schönsten Aufgaben der genossenschaftlichen Darlehenskassen. Ich habe Ihre Jubiläumsbilanz in dieser Richtung geprüft und darf feststellen, daß sie diesen Grundsätzen entspricht. Vielleicht darf ich den Wunsch äußern, daß beim Jubiläum der 50. Bilanz die Pfandbriefe an erster Stelle stehen werden.

Eine genossenschaftliche Bank, sie möge noch so groß werden, hat ihre Aufgabe immer in erster Linie im Dienen und nicht im Verdienen zu erblicken. Ich darf Ihnen heute nach 40 Jahren erfolgreicher Tätigkeit das Zeugnis ausstellen, daß Sie diese Aufgabe zielbewußt und treu erfüllt haben. Mögen die Leiter des Verbandes nicht nur sachkundige Fachleute, sondern auch echte Raiffeisenmänner sein und bleiben, die in der Lösung der sozialen und ethischen Aufgaben der genossenschaftlichen Darlehenskassen ihre höchsten Ziele, ihre schönste Befriedigung erblicken. Mit diesem Wunsche überbringe ich Ihnen die Grüße und Glückwünsche des Schweizerischen Bauernverbandes.

Verbandspräsident Dr. Eugster dankte die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit folgenden Worten:

Ihr gewaltiger Applaus beweist mir, wie sehr uns Herr Prof. Laur aus dem Herzen gesprochen und wie sehr die ganze schweizerische Raiffeisengemeinde seine außerordentlich wertvolle Sympathie zu schätzen weiß. Ich danke ihm für seine herrliche Ansprache von ganzem Herzen.

Seit dem vor mehr als 40 Jahren erfolgten Aufkommen der Raiffeisenbewegung in der Schweiz bis zur heutigen Stunde ist Prof. Laur ihr prominentester und einflussreichster Freund und Gönner. Er war es, der wie sein hochgeschätzter Vorgänger an der eidg. techn. Hochschule, Prof. Krämer, die Raiffeisenkassen von Anfang in Wort und Schrift befürwortete, im Bewußtsein, damit dem von ihm über alles geliebten Bauern-, besonders dem Kleinbauernstand, eine soziale Wohltat zu erweisen. Prof. Laur war es, der den Verbandstag 1916 mit einem Referat über das ländliche Kreditwesen beehrte, der unsere Bewegung am Verbandsjubiläum 1928 und am Landi-Verbandstag 1939 in prächtigen Worten seiner Wertschätzung versicherte, die er eben in eindrucksvollster Weise bestätigt hat.

Herr Prof. Laur war es, der die Raiffeisenkassen trotz vielfacher Anfeindung aus Bankkreisen mit allem Nachdruck empfahlen und schon vor Jahrzehnten das inhaltsschwere Wort geprägt hat:

„Das Ziel muß darin liegen, daß in jeder Gemeinde eine gemeinnützige Spar- und Kreditgenossenschaft bestehe, welche nach den von Raiffeisen aufgestellten Grundsätzen geführt wird.“

Durften wir bisher Herrn Prof. Laur zu den einflussreichsten Gönnern unserer Bewegung zählen, so gehört er heute zu den aktivsten Raiffeisenmännern.

Seit zwei Jahren ist er Mitglied der Darlehenskasse seines heutigen sogenannten Ruhestandortes Effingen, welche Gründung ihm und seiner um das Dorfwohl bestrengten Frau Gemahlin zu verdanken ist.

Raiffeisenmänner!

Treue Freunde sind Goldes wert! In Prof. Laur haben wir einen solchen kennen und schätzen gelernt, der auch dann gesprochen, wenn andere geschwiegen; der auch dann unentwegt zur Sache stand, wenn er in hochgestellten Finanzkreisen Mißfallen erregte.

Ich glaube deshalb in Ihrem Namen zu handeln, wenn ich unserem lieben Freund als Ausdruck tiefgefühltesten Dankes der schweizerischen Raiffeisengemeinde am heutigen 40. Verbandstag einen Blumengruß überreiche.

(Unter dem Beifallssturm der Versammlung wird dem Gelehrten ein prächtiges Blumenarrangement überreicht.)

Hochverehrter Herr Professor!

Diese Blumen seien Ausdruck der Sprache unserer Herzen, Ausdruck des schlichten mit Natur und Gott verbundenen Raiffeisengedankens. Ein Menschenalter lang haben Sie in hervorragender Weise Ihre

Kraft der schweizerischen Landwirtschaft geliehen, und sie auf die heutige, alle Länder überragende Stufe emporgeführt. Dabei war Ihnen die Förderung der auf wahrer Volksgemeinschaft eingestellten, genossenschaftlichen Selbsthilfe eine Lieblingsidee. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch recht lange in der heutigen Jugendfrische und erstaunlichen geistigen und physischen Vollkraft unserem Nährstand und damit unserem Vaterlande zu dienen, insbesondere aber noch recht lange zu sein und zu bleiben:

Wertgeschätztester Raiffeisenmann der Schweiz!

Zur Abwicklung der Traktandenliste übergehend, erstattete vorerst Dir. Stadelmann folgenden

Bericht über die Tätigkeit der Zentralkasse:

Herr Präsident!

Sehr verehrte Gäste!

Verehrte Herren Delegierte!

In Ergänzung des bereits in Ihren Händen befindlichen Jahresberichtes gestatte ich mir, Ihnen einige erläuternde Bemerkungen zur Entwicklung und zum Jahresertragnis unserer Zentralkasse zu machen.

Der Weltkrieg ist bereits in die Phase des vierten Jahres eingetreten und hat der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit des Landes seinen Stempel aufgedrückt.

Der Geldmarkt und die Zinsverhältnisse blieben infolge der großen, während des ganzen Jahres bestandenen Geldflüssigkeit beinahe unverändert. Die Rendite der Anleihenstitel erhöhte sich gegen Ende des Jahres leicht auf $3\frac{1}{4}\%$.

Nachdem uns schon im Vorjahr aus Kreisen der uns zugehörigen Kassen 22 Millionen neue Einlagen zugeführt wurden, brachte uns das Jahr 1942 deren weitere 28,6 Millionen; also im Verlaufe von zwei Jahren über 50 Millionen, bzw. mehr denn 50 % Zuwachs der Bilanzsumme seit Dezember 1940. Die rationelle Verwertung solch enormer Geldmittel in Zeiten des Geldüberflusses stellte unsere Zentralkasse vor nicht leichte Aufgaben.

Der Einlagenzuwachs erfolgte letztes Jahr mit rund 16 Mill. Fr. zum überwiegenden Teil auf Termingelder, während die Konto-Korrent-Einlagen 12 Millionen ausmachten. Da wir den angeschlossenen Kassen zugesichert haben, die Termingelder, wie die Konto-Korrent-Gelder im Sinne der Vollziehungsverordnung des Bankengesetzes zu decken, so daß sie unter die kurzfristigen Aktiven eingereicht werden können, waren wir genötigt, den größten Teil auf Wertpapiere zu placieren.

Die Anlagen der Zentralkasse bestehen vornehmlich aus:

1. Kassabestand und Guthaben bei der Nationalbank;
2. Wertpapieren und Restriktionen von Bund, Kantonen und Gemeinden;
3. Obligationen der Kantonalbanken und der Pfandbriefbank;
4. ersten Hypotheken und direkten Gemeindepfandbriefen.

Daneben weisen die Konto-Korrent-Kredite und Darlehen nur einen bescheidenen Umfang auf.

Diese vier Aktivposten, die zu den solidesten Placements eines Bankgeschäftes gehören und als ausgesprochen mündelsichere Anlagen gelten, betragen zusammen per 31. Dezember 1942 volle 90 % der gesamten Verbindlichkeiten der Zentralkasse. Sie sehen hieraus, daß bei uns die Qualität der Anlage einer hohen Rendite verzogen wird.

Kassa: Der Kassabestand war das ganze Jahr hindurch und hauptsächlich aber im zweiten Halbjahr infolge des starken Einlagenzuwachses und wegen der Unmöglichkeit, diese Mittel nur irgendwie zinstragend unterzubringen, außerordentlich hoch und bewegte sich Monate hindurch bei 15 Millionen und darüber. Varmittel, unverzinsliche Bank-Guthaben und Girogelder betragen im Jahresmittel über 10 Millionen; der daheringe Zinsausfall zum mittleren Konto-Korrentzins gerechnet betrug in diesem Konto somit über Fr. 100,000.—

Kredite an angeschlossene Kassen: Fr. 3,9 Mill.

Noch weit mehr als im Vorjahre sind die hauptsächlichsten Kredite für Vorschüsse an Meliorationsunternehmen beantragt worden. Da sich die Kassen in schroffem Gegensatz zu früheren Jahrzehnten selbst erhalten können, ist ihre Kreditbeanpruchung beim Verband, außer für große Gemeindepfandbriefe, nahezu auf den Nullpunkt gesunken.

Das Wechselportefeuille weist einen Jahres-Durchschnittsbestand von 4,9 Millionen auf und eine Verzinsung von $1\frac{1}{2}\%$.

Konto-Korrent-Kredite und Darlehen total 3,8 Millionen. Von diesen beiden Bilanzpositionen sind 1,9 Millionen mit Kuranter Realdeckung und 1,1 Millionen mit Hypotheken und nur Fr. 66,000.— mit Bürgschaft gesichert. Verluste sind auch hier, wie seit Jahren, keine zu verzeichnen. Die Zentralkasse hat in diesen beiden Sektoren außer einigen wenigen Krediten an Genossenschaftsverbände weder Blanko- noch kommerzielle Kredite, womit sie ihrer Aufgabe, nicht als

eigentliche Bank, sondern als Girozentrale zu dienen, weiterhin treu geblieben ist.

Darlehen an Gemeinden und öffentlich-rechtliche Korporationen: Fr. 7,9 Millionen. Der Gesamtbestand verteilt sich auf 86 Posten in 11 verschiedenen Kantonen. Eine Anzahl größerer Geschäfte sind zusätzlich durch Hypotheken gesichert.

Die Hypotheken konnten wir um 4,7 auf 35,1 Millionen Fr. erweitern. Der geringe Zinsausfall von nur Fr. 8500.— weist auf eine gute Schuldnerqualität hin. Auch im verflossenen Jahre haben wir hauptsächlich Geschäfte mittleren Ausmaßes von Fr. 50,000—100,000 getätigt; kein Geschäft in diesem Sektor übersteigt den Betrag von Fr. 250,000.— Der Anteil an Belehnungen von landwirtschaftlichen Heimwesen beträgt wie bis anhin zirka 60 % aller Hypothekengeschäfte.

Anvertraute Depots: An Wertpapieren aller Art sind uns außer den 65 Mill. Fr. eigener Wertpapiere total rund 12 Mill. in 700 Posten zur Aufbewahrung und Kontrolle anvertraut.

Die Neuanlage von Wertpapieren im Ausmaße von über 51 Millionen (die Konversionen inbegriffen) war keine einfache Sache. Vorsichtigerweise mußte man sich auf kurz- und mittelfristige Papiere beschränken — so wenig lukrativ dies auch sein mochte —, da bei einem Effektenbestand von über 65 Millionen auch bei bescheidenen Kursrückgängen sich Millionenverluste aus Kursschwankungen ergeben könnten. Neben kurzfristigen Anleihenstiteln und Buchforderungen mußte man sich zum großen Teil auf Kassa- (bzw. Bankobligationen), die kein Kursrisiko tragen, beschränken. Vornehmlich kamen Kantonalbank-Obligationen in Frage. Da jedoch diese Institute unserer Bewegung wenig sympathisch gegenüberstehen und sie sich weigerten — wenige Ausnahmen abgerechnet —, von uns Geld entgegenzunehmen, mußten wir diese Titel auf dem offenen Markt und wesentlich über dem Nennwert erwerben. Die Rendite für derartige Titel mit einer Lauffrist von 6—8 Jahren bewegte sich zwischen $2\frac{3}{4}$ bis 3 %, wobei noch Stempel-, Coupons- und Wehrsteuer in Abzug kommen, sodaß sich eine Nettorendite von 2,5—2,6 % ergab. Die kurzfristigen Anleihenstitel, ein viel gesuchter und begehrter Artikel, ergaben eine noch geringere Rendite; bei einjähriger Lauffrist $\frac{3}{4}$ —1 %, bei 2—3-jähriger Frist 1,5—1,8 %, 5—6 Jahre 2,5 %. Der durchschnittliche Ertrag des Effektenkontos ergab pro 1942, auf Grund der mittleren Bilanzsumme gewogen, 2,92 %, wobei zu bemerken ist, daß wir heute tatsächlich etwas von der Substanz, d. h. aus den alten, höher verzinslichen Titeln leben.

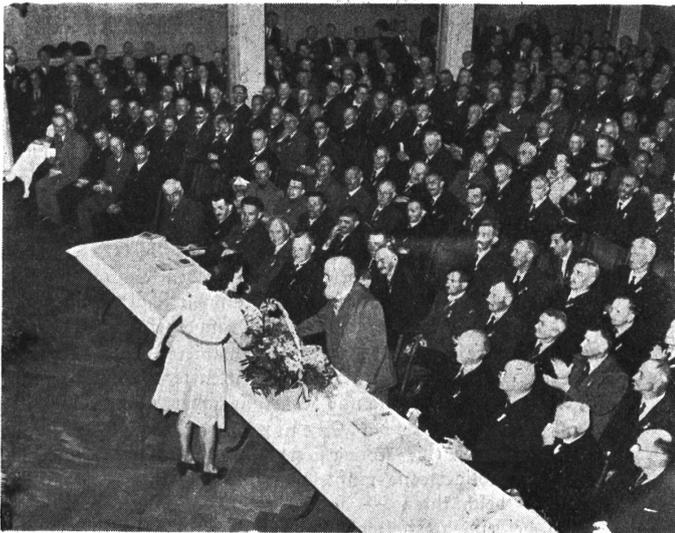
Diesem größten Aktivposten von rund 65 Mill. gegenüber verzinsen wir den angehörigen Kassen die Festgeldkonti mit einem durchschnittlichen Zinssatz von 3,26 % netto. Daß die Zentralkasse den Kassen gegenüber der gebende Teil ist, geht auch hier eindeutig klar hervor.

Meine Herren! Ich kann Ihnen die Versicherung abgeben, die Zentralkasse hat im verflossenen Jahr den Kassen an Konto-Korrent-Zinsen das Maximum gegeben, was sie geben konnte. Sie hat ihnen pro 1942 allein an Konto-Korrent-Zinsen unter Abzug der Kommission Fr. 477,000.— bezahlt, was einem durchschnittlichen mittleren Zinssatz von 1,10 % gleichkommt, während solche Gelder unter Geldinstituten seit Jahren zinslos sind.

Wir haben pro 1943 nun erstmals den Versuch gemacht, die Kommission fallen zu lassen und im Konto-Korrent Nettozins zur Umrechnung zu bringen. Einmal um einen rascheren Abschluß zu ermöglichen und sodann, um den Kassen zum voraus das Netto-Zinsertragnis wissen zu lassen, um dadurch rechtzeitig Gelegenheit zu bieten, die nötigen Dispositionen für Ueberträge auf Termingeldkonti in Aussicht zu nehmen. Jeder führende Bankfachmann wird Ihnen bestätigen, daß es heute eine Unmöglichkeit ist, große Summen kurzfristig gut verzinslich anzulegen. Als Beweis hiefür mag Ihnen dienen, daß vom Bund Restriktionen mit einjähriger Dauer und 1%iger Verzinsung nur bescheidene Beträge erhältlich waren. Die Zentralkasse hat ihren Finanzausgleich im verflossenen Jahr in der Gewinn- und Verlustrechnung nur knapp gefunden und hat außer den Geschäftsanteilszinsen und der ordentlichen Reserveauführung keine internen Rückstellungen vornehmen können.

Zur Gewinn- und Verlustrechnung ist zu sagen, daß der Steuerfaktor hier zu einer Hauptposition geworden ist. Die direkten Steuern betragen pro 1942 Fr. 117,000.—; dazu sind Stempel-, Coupons- und Anteil an der Wehrsteuer mit Fr. 110,000.— hinzuzuzahlen. Diese totale steuerliche Leistung von rund Fr. 230,000.— zeigt, daß wir an öffentlichen Lasten bereits mehr zu tragen haben, als wir an Geschäftsanteilszinsen ausschütten.

Der Beitrag an die Revisionsabteilung von Fr. 138,000.— enthält nur die reinen Personalkosten. Mit dem Anteil an Miete und allgemeinen Ankosten, die mit einigen Fr. 10,000.— eingeschätzt werden müssen, gelangt man zu einer Total-Beitragsleistung von rund Fr. 200,000.— Insgesamt darf der materielle Nutzen, den die Zentralkasse pro Jahr für die angeschlossenen Kassen bedeutet, auf rund 1 Mill. Fr. bewertet werden.



Herr Prof. Laur wird durch Uebergabe eines Blumenkorbes für 40jährige Gönnerschaft geehrt.

Die Raiffeisenbewegung ist die einzige Bankengruppe in der Schweiz, die über eine eigene Girozentrale verfügt; diese Zentrale hat die Aufgabe, wie ein Grundpfeiler zu wirken, mit mannigfaltigen Aufgaben. Auf jeden Fall muß sie finanziell gut gesichert sein, muß Reserven haben, um für gute und noch mehr für kritische Zeiten gerüstet zu sein. Möchten die Reserven und Rückstellungen vor Jahren, als die Bilanzsumme sich noch kaum auf einige Duzend Millionen bezifferte, noch genügen, in den letzten Jahren bei den rapid gestiegenen Neu-Einlagen konnten die Reserven nicht mehr entsprechend dotiert werden. Wir müssen in der Zukunft mit etwas mehr Zinsspanne arbeiten können, das ist das Gebot der Stunde. Die offenen Reserven von heute mit rund Fr. 1,650,000.— betragen kaum mehr als 1 % der Bilanzsumme; das ist ungenügend, auch wenn die Aktiven, wie bei uns, noch so solid und vorichtig angelegt sind.

Gestatten Sie, meine Herren, daß ich Ihnen auch bei diesem Anlaß die Empfehlung mitgebe, Einlagen, die von außen her in Ihre Kasse kommen und sehr oft nur eine Gastrolle spielen, zurückzuweisen. Sie und wir haben kein Interesse an fremden Geldern, die bei nächster Gelegenheit, wenn die Geldmarktverhältnisse in der Stadt oder anderswo wieder günstiger liegen, ohne Rücksicht auf Ihre Kasse, wieder zurückverlangt werden, vielleicht in einem Momente, wo es Ihrer Kasse sehr unangelegen sein könnte. Nicht nur das Darlehens-, sondern auch das Einlagengeschäft soll grundsätzlich nicht über den örtlich beschränkten Rayon ausgedehnt werden.

Zum Schluß nehme ich gerne Veranlassung, den angeschlossenen Kassen als den Trägern unserer Zentrale für ihr geschätztes Vertrauen, das sie uns seit Jahrzehnten entgegengebracht haben, und ihre wertvolle Mitarbeit an unserer zentralen, genossenschaftlichen Institution den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Ich möchte aber auch herzlich danken unserem gesamten eigenen Personal, das uns durch fleißige, initiative Mitarbeit die große Aufgabe zu bewältigen ermöglichte.

Verehrte Versammlung! Und nun noch einige ganz wenige Bemerkungen zu den abgelaufenen vier Dezennien.

Es waren nicht gerade wirtschaftlich und politisch ruhige und gradlinige Zeiten, die wir durchlebten. Der Weltkrieg 1914/18 mit den schweren Nachkriegsfolgen, die große Wirtschaftskrisis von 1930, die auch manche Bank in ihren Grundfesten erschütterte und zur Sanierung oder Liquidation zwang, die Abwertungsperiode von 1936 mit ihren vorgehenden Begleiterscheinungen, der Ausbruch des zweiten Weltkrieges von 1939 und seither all die vielen Einschränkungen im gesamten Wirtschaftsleben füllten die Tätigkeitsperiode unserer seit dreißig Jahren selbständigen Zentralkasse aus.

Trotz all den großen Weltgeschehen und den folgenschweren wirtschaftlichen Anwälzungen haben wir eine r ü c k s c h l a g s f r e i e Entwicklung genommen und sind von der kleinen, unscheinbaren Geldausgleichsstelle zum größten Geldinstitut von St. Gallen herangewachsen, außer der st. gallischen Kantonalbank. Dank den eingehaltenen soliden und bewährten Grundfäßen unserer Statuten, aber auch wegen der selbstgewollten Beschränkung unserer Tätigkeit auf die soliden, sogenannten mündelsicheren Aktivgeschäfte, blieben wir von jeder Erschütterung verschont. Diese sogenannte konservative Finanzpolitik hat uns, wie die Kassen, gesund erhalten, uns Ansehen gebracht und kreditfähig erhalten.

Ein weiterer Punkt, der wesentlich zum heutigen Erfolg beitrug, ist die stets gute liquide geschäftliche Finanzierung, die wir seit unserer Verfestigung stets aufrecht erhielten. Wir haben in all den Jahren seit 1912 nie um große Kredite nachsuchen müssen. Wir haben uns immer auf unsere Mittel verlassen und verdanken diesem Grundsatz unsere Selbständigkeit, die es ermöglichte, nicht nur ohne jede Anlehnung an ein Bankinstitut oder eine Finanzgruppe auszukommen, sondern vielmehr zum Großgläubiger mancher Bank zu werden. Haben wir die angeschlossenen Kassen in den ersten Jahrzehnten aus der Kreditnot herausgeführt, so bildet heute die Zentralkasse das Geldreservoir, das von den Kassen alle überflüssigen Gelder uneingeschränkt entgegennimmt und bis zur Stunde nie unverzinst gelassen hat.

Streng solide Anlagepolitik und stete gute Zahlungsbereitschaft waren die beiden Grundlagen auf die wir unser Institut in diesen vier Dezennien aufgebaut haben, und sie sollen auch in Zukunft unsere Devise bleiben.

In völlig gesunder Verfassung tritt die Zentralkasse ins fünfte Jahrzehnt ihrer Tätigkeit ein, mit dem Bestreben, der ganzen Bewegung ein kräftigen Rückhalt zu sein, ihr bestmöglichst zu dienen und so das blühende schweizerische Raiffeisenwerk weiterhin tatkräftig zu fördern. (Lebhafter Beifall.)

Daraufhin erstattete Kantonsratspräsident Alban Müller folgenden

Bericht des Aufsichtsrates:

Herr Präsident,
Verehrte Gäste,
Meine lieben Raiffeisenmänner!

Ein Jahr pflichtgetreuer Arbeit liegt hinter uns, und namens des Aufsichtsrates erstatte ich Ihnen Bericht über die Zentralkasse und die angeschlossenen Kassen gemäß Vorschrift des Obligationenrechtes und des Bundesgesetzes über die Banken und Sparkassen.

Es ist die 4. Jahresberichterstattung in diesem Weltkriege. Mir scheint es angebracht, vor jeder Zahlennennung an den zu denken, dessen Zahlen nicht gemessen werden können, der von Ewigkeit zu Ewigkeit war und bleibt, und ihm zu danken für das unverdiente Glück, in diesem Weltbrand unverfehrt bis heute dazustehen — ein Glück, das nicht zu messen ist und nur ohne Maß richtig verdankt werden kann.

Meine Herren! Die Revisionsstelle hat zu ermitteln, ob die Jahresrechnung nach Form und Inhalt gemäß den gesetzlichen, statutarischen und reglementarischen Vorschriften aufgestellt ist, und ob die Bestimmungen des Gesetzes über die Banken und Sparkassen und seiner Vollziehungsverordnung beobachtet sind. Ich kann dies mit voller Ueberzeugung bejahen. Der Aufsichtsrat hat im Jahre 1942 5 Zwischenrevisionen durchgeführt und im März dieses Jahres die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung geprüft und in Ordnung gefunden. Mit dem Aufsichtsrat hat auch die Revisions- und Treuhänder A. G. Revisa mitgeprüft. Alle Unterlagen standen uns zur Verfügung, jede Auskunft wurde erteilt und in jeder Beziehung die Revision erleichtert durch übersichtliche Inventare und Zusammenstellungen. Daß auch unangemeldet Kassasturz gemacht wurde, ist selbstverständlich; doch soll es auch hier einmal festgestellt werden.

Betrachten wir kurz zuerst die Bilanz:

| | |
|-------------------------------------|-----------------|
| Die Bilanzsumme stieg von | Fr. 107,5 Mill. |
| auf | Fr. 136,1 Mill. |
| das sind + | Fr. 28,6 Mill. |

Das ist die größte Bilanzsteigerung in der 40jährigen Entwicklung unseres Verbandes. Glaubten wir, daß die Bilanzvermehrung im Jahre 1941 mit 21,78 Mill. Fr. ein Maximum darstelle, so täuschen wir uns angenehm gegenüber den 28,55 Mill. im Jahre 1942. Das zeugt erneut von großem Vertrauen unserer Kassen in die Zentralkasse, die aber andererseits vor außerordentlicher Arbeit steht, denn die Gelder müssen nicht nur angenommen, sondern auch verdaut werden.

Die Bilanzvermehrung von 28,55 Mill. Fr. ist beinahe ausschließlich durch die vermehrten Guthaben beziehungsweise Einlagen der angegliederten Kassen verursacht. Diese stiegen von 83,55 Mill. Fr. auf 111,43 Mill. Fr., das ist ein Plus von 27,88 Mill. Franken, entspricht also bis auf eine Mill. Franken der Bilanzvermehrung.

Wie ist das Geld angelegt worden?

| | |
|--------------------------------|-----------------|
| In Hypothekaranlagen | 4,6 Mill. Fr. |
| In Wertpapieren | 21,3 Mill. Fr., |

das sind 26 Mill. Fr., und die restlichen Mehreinlagen liegen im großen Kassabestand. Ganz allgemein zeigt sich bei den Anlagen, daß der Schwerpunkt, wie schon im Jahre 1941, in den Wertpapieren liegt und sich diese Tendenz notgedrungen im Berichtsjahr verstärkt hat.

Die Hypotheken des Verbandes sind wieder zu 90 % in der Anzahl und zu 95 % im Werte ausschließlich 1. Hypotheken, mit allen pünktlichen Schuldnern.

Das Wertpapiertenportefeuille steigt um 23,37 Mill. Fr. auf 64,5 Mill. Fr. Diese Anlagen bedeuten die Ueberwindung großer Schwierigkeiten. Verhältnismäßig leicht ist es, langfristige Anlagen zu machen, aber kurzfristige Anlagen in eidgenössischen und kantonalen Papieren verlangt Opfer. Diese Opfer sind aber gut angewandt und schützen vor unsicherer Zukunft. 60 Mill. Effekten sind vor 1949 fällig und nur 4 Mill. später. Ein solches Effektenportefeuille ist daher nicht gefährlich, sondern wird allseits von den Bankfachmännern und Experten und Revisoren sehr hoch eingeschätzt. Und Herr Dir. Stadelmann verdient hier unsere Anerkennung, er ist die Seele dieses Portefeuille, und hier wie selten gilt das Wort aus der italienischen Bankencyklopedie: „Ein Bankbetrieb hat nur Erfolg, wenn der Bankleiter eine Person ist, die die Seele dieses Unternehmens ist. Nicht Grundsätze allein — meine Herren — nicht staatliche Vorschriften, sondern der Mensch muß die Seele sein.“

Meine Herren: Ein Blick in die Gewinn- und Verlustrechnung. Da ist der Reingewinn mit Fr. 384,820.50 ausgewiesen, das sind Fr. 49,821 mehr als im Vorjahr, der Bilanzvermehrung nicht ganz entsprechend, aber eben darin liegt heute die Schwierigkeit, den Ertrag herauszubringen.

Die Reserven wurden wieder mit 150,000.— Fr. bedacht und steigen damit auf 1,650,000.— Fr., zu unserer Bilanzsumme recht bescheiden; es muß unser Ziel sein, sie stärker zu äpfeln, es wird dies die Aufgabe bei besserem Ertrage sein. Daß die Reserven nicht in gleichem Maße wachsen können, wie die Bilanz, ist aber verständlich; übrigens etwas ähnliches in der Natur ist das Längenwachstum und dann das Dickenwachstum; erst die starke Entwicklung und dann mit der Zeit die breite Fundierung.

Übrigens, meine Herren! Sorgen heute der Bund und die Kantone und die Gemeinden dafür, daß die Reserven nicht zu schnell wachsen. Die Steuern stiegen um 44,642.82 Fr., das ist gegenüber 1941 mit 100 % gerechnet eine Steigerung um 61 %. Betrachten wir die Steuern an sich, so sind sie groß; betrachten wir sie allgemein als Opfer, noch mehr als Versicherung gegen Schlimmeres, so wollen wir uns gerne damit abfinden.

Die Ankosten sind wohl gestiegen, verständlicherweise nicht entsprechend der Bilanz, sondern zum Teil entsprechend der Teuerung. Der Ankostenkoeffizient beträgt in der Zentralkasse 0,20 % gegenüber 0,24 % im Jahre 1941 und mit der Revisionsabteilung 0,34 % gegenüber 0,35 % im Jahre 1941. Das ist ca. $\frac{1}{3}$ von dem, was im Bankbetrieb durchschnittlich üblich ist. Wir haben einen sehr haushalterisch geführten Verbandsbetrieb. Der Umsatz erfuhr eine Vermehrung von 146,809,161.34 Fr. auf 652,402,774.95 Fr.

Meine Herren! Wenden wir uns noch einen Augenblick zu der Entwicklung der schweizerischen Darlehenskassen.

Ich freue mich, mit dem Aufsichtsrat konstatieren zu können, daß sich unsere ländlichen Kassen im Jahre 1942 flott entwickelt haben. Es zeigt sich da in allen Raiffeisenantonen der prächtige Geist und der gesunde Entwicklungswille, in schwerer Zeit ein gutes Werk nicht nur gesund zu erhalten, sondern kräftig weiterzuentwickeln. Die Kassenzahl ist erfreulich um 27 auf 731 gestiegen. Wir begrüßen die neuen Schwesternkassen, geldpolitisch gesprochen starten sie günstig, weniger günstig, wenn man die Formularienausstattung betrachtet.

In der Entwicklung ist vorab erfreulich die gewaltige Bilanzvermehrung von 54,182,048.72 Fr. auf 540,4 Mill. Fr. Alle Kantone haben da mitgeholfen. Erstmals ist in der Bilanz die halbe Milliarde überschritten worden, und im Umsatz die erste Milliarde Fr. Was sagen diese Zahlen? Ein Vergleich sagt Ihnen alles: 27 Kantonalbanken zeigen eine Bilanzvermehrung von 94,4 Mill. Fr. Die Raiffeisenkassen (früher Käffeli!) zeigen eine Bilanzvermehrung von 54,1 Mill. Ich stelle diesen Vergleich nicht aus irgend einer Animosität — Kantonalbanken und Raiffeisenkassen haben nebeneinander Platz, jede hat ihr Gebiet; sie können sich ergänzen — ich stelle diesen Vergleich an, um diese Position zu bewerten.

Andererseits ist die Milliarde Umsatz wieder ein Fingerzeig in anderer Richtung. Die Berner Kantonalbank mit 530 Mill. Fr. Bilanzsumme — unsere hat 540 Mill. — hat einen Umsatz von 14 Milliarden, also 14mal mehr als die ungefähr gleich großen — an der Bilanz gemessen — Raiffeisenkassen. Wir können uns also gegenseitig nichts vormachen, sondern müssen voneinander lernen und ergänzen.

Ganz allgemein müssen wir uns auch vertraut machen mit dem Gedanken, daß die rasch wachsenden Bilanzzahlen der Banken eine Folge der Geldflüssigkeit sind, die nicht absolut vermehrte Aktivität und Geschäft bedeuten, die aber von den Bankleitungen große Arbeit und Vorsicht verlangen. Unter der Leitung des Verbandes ist bis



Das neugewählte Verwaltungsratsmitglied Hptm. F. Schneuwly verläßt das Kongressgebäude.

anhin bei unsern Kassen eine erfolgreiche Kreditpolitik getrieben worden, und wir alle müssen das Bewußtsein der Verantwortung als Kassiere, Vorstands- und Aufsichtsräte gegenüber dem Einleger und der ganzen Volkswirtschaft als erste Anforderung hochhalten.

Erfreulich sind auch die Reserven unserer Kassen. Sie haben jetzt den Betrag von 20 Mill. Fr. überstiegen. Die Zunahme betrug Fr. 1,347,684.55. Die Steigerung der Reserven nimmt jetzt einen Umfang an, der uns für die Zukunft stark macht und uns hilft, den Kredit zu verbilligen.

Das darf uns aber nicht hindern, an den alten bewährten Raiffeisengrundsätzen festzuhalten. Gewiß, wie ich oben sagte: Die Grundsätze allein genügen nicht — der Mensch als die Seele des Unternehmens ist wertvoller — doch geht es nicht ohne Grundsätze und Richtlinien.

Einer unserer Grundsätze ist die Unentgeltlichkeit der Verwaltung. Wir verstehen darunter die unentgeltliche Arbeit von Vorstand und Aufsichtsrat, selbstredend nicht die des Kassiers, für den ich im Gegenteil Sie ersuche, die Teuerung in Rechnung zu stellen. Es handelt sich nicht darum, effektive Auslagen oder Verdienstaussfall zu entschädigen, sondern es handelt sich um eigentliche Sitzungsgelder oder Verwaltungs- oder Aufsichtsrats honorare. Es ist von den Behörden nicht Prinzipienreiterei, sondern einzig die Sorge um den rechten Weg. Wir sind groß geworden durch die Unentgeltlichkeit, wir sind billiger gegenüber anderen Banken gerade wegen dieser Unentgeltlichkeit. Wir wollen und müssen diesen Vorsprung beibehalten. Das ist ja eben ein Teil unserer Raiffeisenhypothese, ein Maximum von Fortschritt und Sparsamkeit zugleich in eine Form zu gießen, die eben das Spezifische unserer Bewegung ist. Das ist aber auch der notwendige Geist in jeder Gemeinde und Gemeindeverwaltung. In der politischen Welt gilt das Gesetz der Macht, in der Körperwelt das Gesetz der Schwere, in unserer Bewegung aber das Gesetz der Nächstenliebe und des Helferwillens. Dieser Geist muß auch in den Gemeinden sein, und dann stimmt, was ein Geschichtsphilosoph (Tocqueville) sagt: „Auf der Gemeinde beruht die Kraft der freien Völker, sie ist die Elementarschule der Freiheit.“

Meine lieben Raiffeisenmänner! Wir haben in Vorständen und Aufsichtsräten für die gute Sache zusammengehalten, gerade weil es nicht Geld war, das uns zusammenhielt, sondern jener innere Drang, sozial zu wirken, genossenschaftlich ein Werk zu schaffen — und das unterscheidet uns von den kapitalistischen Unternehmungsformen. Der Erfolg dieser Arbeit ist groß und eine spätere Generation wird Nutzen sein.

Meine Herren! In einer Vernehmlassung der Bankkommission über die Raiffeisenkassen steht:

„Weder die Geschäftsgrundsätze noch die innere Organisation der Raiffeisenkassen können — so wenig wie bei andern Banken — eine absolute Gewähr gegen die menschliche Anzulänglichlichkeit oder gegen wirtschaftliche Entwicklungen bieten.“

Das ist so ein typischer Satz von Monsieur le bureau! Menschliche Anzulänglichlichkeit und wirtschaftliche Entwicklungen haben schon

ganze Staatswesen zugrunde gerichtet. Sollte man aber deswegen nicht gerade Grundsätze aufstellen? ja sich daran festhalten, damit eben die menschliche Unzulänglichkeit es nicht so leicht hat? Gerade in der Urglist der Zeit muß man die Verfassung hochhalten.

Unsere Raiffeisenbewegung ruht auf der Dorfasse, beobachtet und revidiert von oben. Da spielt die innere Organisation und das Festhalten an Grundsätzen eine außerordentliche Rolle. 40 Jahre haben sich die Grundsätze bewährt gegen menschliche Unzulänglichkeit. Ich bin mit Ihnen allen überzeugt, sie werden sich auch weiter bewähren und uns einen gesunden Boden erhalten für die weitere Entwicklung mit oder gegen menschliche Unzulänglichkeiten. Die Zukunft wird freier werden, denn ich bin überzeugt, daß nach diesem Kriege die übermäßige Bevormundung vom grünen Tische aus gegen den Willen des Volkes verschwinden muß.

Meine Herren! Ich habe eine Pflicht des Dankes zu erfüllen. Ich danke dem Herrn Präsidenten und den Herren Verwaltungsratsmitgliedern für ihre Arbeit, ich danke insbesondere Herrn Dir. Stadelmann für seine ausgezeichnete und aufopfernde Geschäftsführung. Die Raiffeisenbewegung hat ein großes Glück, in Herrn Stadelmann einen Banfleiter zu haben, der weit hinausragt. Ich danke auch seinen bewährten Mitarbeitern.

Mein Dank gilt desgleichen Herrn Dir. Heuberger, unserem Außenminister Sr. Vizedirektor Egger und den Herren Revisoren, die Jahr für Jahr in Organisation und Außendienst Großes leisten. Nicht zuletzt danke ich jedem Raiffeisenmann, sei er Gläubiger oder Schuldner, er ist das Fundament der Organisation. Mein Dank ergeht da vorab an den „unbekannten Raiffeisenmann“, der stille seine Pflicht erfüllt, der aus Ueberzeugung Genossenschaftler ist. Wir alle spüren ja sichtlich, daß wir einer guten Idee folgen und daß der Segen Gottes mit uns ist.

Wir stellen Ihnen folgende Anträge und bitten Sie, denselben zuzustimmen:

1. Die vorgelegte Bilanz per 31. Dezember 1942 und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1942 seien zu genehmigen und den verantwortlichen Organen Decharge zu erteilen,
2. Der Reingewinn von Fr. 384,820.50 sei nach Vorschlag des Verwaltungsrates zu verteilen, wie folgt:

| | |
|---|---------------|
| a) Verzinsung der Geschäftsanteile zu 5 % | Fr. 225,000.— |
| b) Einlage in die Reserven | Fr. 150,000.— |
| c) Vortrag auf neue Rechnung | Fr. 9,820.50 |
3. Dem Verwaltungsrat, den Direktoren, den Beamten und Angestellten der Zentralkasse und der Revisionsabteilung sei für die pflichtbewusste und erfolgreiche Arbeit bestens zu danken.

Meine Herren! Damit bin ich am Schluß und sage Ihnen noch folgendes: In der schweren Zeit, die auf unserem ganzen Tun und unserer ganzen Arbeit lastet, wollen wir alles recht bewerten, uns nicht überfallsmäßig von der Linie abbringen, die ein Dichter — es ist der Dreizehnlindendichter — uns so prächtig zeichnet:

Erst gehörrst du deinem Gotte,
Ihm zunächst der Heimerde,
Bist du stark, sei froh, am stärksten
Ist der Mann am eigenen Herde.

Das ist die richtige Bewertung, erst die Christenpflicht — Raiffeisenarbeit ist auch eine solche Pflicht. Dann die Heimatpflicht, nein, es ist keine Pflicht, es ist Freude, freier Schweizer zu sein. Ich weiß nicht, ob Sie es auch so haben, aber mir ist es so, als ob wir auf die Berge steigen sollten und Gott danken sollten, daß wir freie Schweizer sein können. Ja, Jakob Burckhardt hat recht, wenn er sagt: „Die Mutter aller Kultur ist die Freiheit, und Vielartigkeit und Buntheit ist ihr Kennzeichen.“

Ja, er hat recht vorausgesehen: „Der Kleinstaat ist vorhanden, damit ein Fleck auf der Welt sei, wo die größtmögliche Quote der Staatsbürger Bürger im vollen Sinne sind.“

Ja, laßt uns daran denken gerade hier in St. Gallen, in der Stadt im grünen Ring, wir haben ein Land ohne Fremdherrschaft, ein Land ohne Sprachenkämpfe, ein Land ohne Krieg! Das darf uns freudig und mutig stimmen. Und dann helfen wir uns selber, am stärksten ist der Mann am eigenen Herde! Das ist Selbsthilfspflicht, das ist echter Raiffeisengeist.

In dieser dreifachen Pflichtenauffassung: Gottesdienst — Heimatdienst — Raiffeisendienst — rufe ich Euch allen zu

Mit Gott für Heimat und Volk!

Nachdem die über die Berichte und Anträge eröffnete Diskussion unbenützt bleibt, werden dieselben in offenem Handmehr einstimmig gutgeheißen. (Lebhafter Beifall.)

Zur nachfolgenden

Ersatzwahl in den Verwaltungsrat

gibt der Vorsitzende folgende Orientierung:

Durch den am 11. Februar 1943 erfolgten Hinschied von Herrn Großrat Sturni ist ein Sitz im Verwaltungsrat unseres Verbandes frei geworden.

Herr Sturni war einziger Vertreter des Kantons Freiburg, wo sich ein Netz von 61 Darlehenskassen mit 5175 Mitgliedern und 37 Millionen Fr. Bilanzsumme befindet. Die Verbandsbehörden erachten es als gegeben, daß eine Kandidatur aus diesem Kanton, der schon seit 40 Jahren gutes Raiffeisenland ist, für die Nachfolgschaft in Frage kommt.

Wir sind auch in der glücklichen Lage, Ihnen eine bestqualifizierte Nominierung aus diesem Gebiet zu präsentieren in der Person von

Herrn Felix Schneuwly,

Präsident der Darlehenskasse Heitenried (Freibg.).

Er ist Lehrer von Beruf, amtiert daneben als Gemeindefschreiber und bekleidet im Militär den Rang eines Bat.-Kommandanten. Nachdem er der seit über 30 Jahren bestehenden Raiffeisenkasse Heitenried während 17 Jahren als Aktuar gedient hatte, ist ihm kürzlich das Präsidium übertragen worden.

Die Verbandsbehörden empfehlen Ihnen einstimmig Herrn Felix Schneuwly als Nachfolger von Herrn Sturni zu bestimmen.

Die eröffnete Wortfreigabe ergibt keine weiteren Vorschläge, worauf der Vorgeschlagene einhellig zum Verwaltungsratsmitglied erforen und vom Vorsitzenden beglückwünscht wird. Der im Vaterlandsleid erschienene Gewählte erhebt sich, erklärt in militärisch knapper Form Annahme der Wahl und verdankt die damit den Raiffeisenkassen seines Heimatkantons erwiesene Ehrung.

Die geschäftlichen Traktanden sind damit erledigt und es stizziert Dir. Heuberger in Form eines dreiviertelstündigen Vortrages den Jubiläumsrückblick, betitelt:

40 Jahre Schweizerischer Raiffeisenverband.

(Text folgt in nächster Nummer.)

Der Vorsitzende dankt dem Referenten für den dargebotenen inhaltsreichen Ueberblick der 40jährigen, erfolgreichen Verbands-tätigkeit und begleitet ihn mit besten Wünschen zu ebenso gedeihlicher Wirksamkeit im begonnenen fünften Jahrzehnt.

Wegen vorgerückter Zeit wird auf die Wiedergabe des Referates in französischer Sprache verzichtet und da die eröffnete allgemeine Aussprache unbenützt bleibt, schließt Verbandspräsident Dr. Eugster kurz nach 12 Uhr die imposante Tagung mit folgenden Worten:

„Wir stehen am Schlusse unserer Tagung. Ein gütiges Geschick hat uns erlaubt, auch im 4. Kriegsjahre als freie kriegsver-schonte Eidgenossen zu tagen.

Ich danke Ihnen allen für Ihre Teilnahme und Ihre Mit-arbeit.

Treu unserer Tradition stellen wir unsere ganze Tätigkeit in den Dienst von Volk und Vaterland. Ueber aller Wahrung der Berufs- und Standesinteressen steht als oberstes Ziel:

Förderung der Gesamtwohlfahrt;

Durchhalten um jeden Preis.

Gott schütze und erhalte unsere teure Heimat!“

Und nun wird es dunkel im weiten Saal. Nur das dominierende mächtige Kreuz auf rotem Grund, das Symbol unserer kaum je so sehr geschätzten Freiheit und Unabhängigkeit strahlt im hellsten Licht. Mächtig intoniert die Orgel den Schweizerpsalm, die Versammlung erhebt sich, und innig, feurig schallt's aus über tausend Männerkehlen in vier verschiedenen Sprachen, aber in ein und derselben Melodie:

Trittst im Morgenrot daher,
Seh' ich dich im Strahlenmeer,
Dich, du Hoherhabener,
Herrlicher!

Wenn der Alpenfirn sich rötet,
Betet, freie Schweizer, betet,
Eure fromme Seele ahnt

Gott im hehren Vaterland!

Der 40. Schweizerische Raiffeisenverbandstag, eine in unauslöschlicher Erinnerung fortlebende, zu einem Erlebnis gewordene Raiffeisenlandsgemeinde, hat ihren erhebenden Abschluß gefunden.

Finale.

Nach dem feierlichen Schlußakt begeben sich Gäste und Delegierte in die zugewiesenen Hotels und Restaurants zum Mittagessen, wo neben Gerichten, welche genügende Verpflegung an fleischlosen Tagen im 4. Kriegsjahr dartun, ein vom st. gallischen Unterverband der Raiffeisenkassen freundlich gestiftetes, dankbar entgegengenommenes Gedenkandeken wartet.

Im Banne der tiefen, zu Herzen gegangenen Eindrücke entwickelt sich ein reger Gedankenaustausch. Gefühle tiefer innerer Befriedigung über die Früchte einer 40jährigen, selbstlosen Arbeit am Volkswohle vermischen sich mit frohen Erinnerungen an erfüllte Pflichten und gipfeln im festen Voratz, daheim, im heimatlichen Dorf mit frischer Energie und neuem Mut am Weiterbau des aufs neue lieb gewonnenen Raiffeisenwerkes tätig zu sein.

Allzu rasch mahnen Zugsabfahrten zum Aufbruch. In wohlgeordnetem Verkehr, der sich während der ganzen Tagung auszeichnete, u. neben weitgehender Vorbereitung, der Zuverlässigkeit der städtischen Trambahn (welcher das Tagungsabzeichen als Fahrausweis diente) und den übrigen Transportanstalten zu verdanken war, vollzieht sich der Abtransport ins Landesinnere. Ein herzlicher Abschied, ein Hoffen auf ein Wiedersehen im Zeichen des Weltfriedens, im Zeichen der beglückenden Raiffeisenidee, im Zeichen einer unverfehrt über die Kriegsnot hinweggekommenen Schweizer Heimat, und der 40. Verbandstag, dem sich noch die Spezialversammlung der Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes angeschlossen hatte, ist zum ruhmreichen Geschichtsblatt geworden.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage.

Wenn auch der nun bald vier Jahre andauernde Weltkrieg die Autarkiebestrebungen gewaltig förderte, und die einzelnen Länder in steigendem Maße nach Selbstversorgung trachten, taucht doch mit der mehr und mehr in den Vordergrund tretenden Nachkriegsplanung der Zusammenarbeitsgedanke wieder auf. Die Frage, wie nach der Waffenniederlegung die Wirtschaft angekurbelt werden kann, beschäftigt fortlaufend die Gemüter und es wird nach Höhepunkten des Hasses doch der Zeitpunkt kommen, wo man sich wieder aufeinander angewiesen fühlen und zur internationalen Kooperation zurückkehren wird. Daß dieselbe — allen Prophezeiungen zum Trotz — selbst in Zeiten schwieriger zwischenstaatlicher Beziehungen nie ganz aufhört, zeigt der Außenhandel zwischen den kriegführenden und den wenigen neutral gebliebenen oder neutral gelassenen Staaten. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres verblieb z. B. die Einfuhr in unser Land mit 1179 Mill. wertmäßig nur um 11 Mill. hinter der Vergleichsziffer vom Vorjahr zurück, während der Ausfuhrwert mit 495 Mill. um 158 Mill. geringer war. Dabei ist wohl zuzugeben, daß das kriegführende Ausland den Austauschverkehr gerade mit den Neutralen sehr nötig hat und Länder, die in guter Währung bezahlen, allzeit begehrt sind, wobei allerdings die kriegführenden Staaten die Neutralen ebenfalls zur materiellen und finanziellen Deckung des Kriegsbedarfes heranziehen, m. andern Worten, wohl Waren abnehmen, sie aber nicht bezahlen, sondern z. T. auf Clearingkonto belasten lassen.

Derweil sich unser Außenhandelsverkehr — entgegen mannigfachen Befürchtungen — auf einem, wenn auch stark reduzierten Niveau zu halten vermag, nehmen die Anstrengungen zur Selbstversorgung mit den nötigsten Lebensmitteln erfolgreich zu, so daß einzelne Rationen, wie z. B. Fleisch, nicht nur nicht weiter gesenkt werden mußten, sondern noch erhöht werden konnten, die Milchversorgung recht befriedigend ist und sich der Eindruck bestätigt, daß die vielkritisierten Behörden unter guter Mitwirkung vieler aufbau- und durchhaltewilliger Kräfte recht weise und umsichtig ihres Amtes walten. Erfreulicherweise hat sich die zeitweise wegen der Preisgestaltung in ein bedrohliches Stadium geratene politische Spannung wieder gelockert, nachdem der Landesindex der Lebenshaltungskosten seit einiger Zeit in bemerkenswerter Stabilität verharrt und günstige Ernteaussichten im bäuerlichen Sektor beruhigend wirken. Der Landesindex stand Ende Mai 1943 bei 202,7 gegenüber 202,6 per Ende April. Zur Preispolitik hat sich jüngst Dr. Heitz, der Direktor der Abteilung für Landwirtschaft im eidg. Volkswirtschaftsdepartement,

in interessanter Weise geäußert. Zusammengefaßt kann die wirtschaftliche Verfassung des Landes als leidlich bezeichnet werden, und es darf nach Rundgebungen maßgebender Stellen die Versorgungslage für die nächsten 10—12 Monate als gesichert betrachtet werden, sofern der Anstrengungseifer zum Durchhalten anhält und die Witterungsverhältnisse keine besonders ungünstigen Wendungen nehmen. Der Arbeitsmarkt weist bei nur rund 4000 Beschäftigungslosen eine gegenüber dem Vorjahr noch etwas gesunkene Arbeitslosenziffer auf. Da aber mit Kriegsende ein radikaler Umschwung zu befürchten ist, wird durch Aufstellung gigantischer Arbeitsbeschaffungsprogramme darnach getrachtet, große Nachkriegsstörungen am Arbeitsmarkt möglichst zu vermeiden. Bis dahin wird sich andererseits bei der heutigen kriegswirtschaftlichen Konjunktur der finanzielle Umschichtungsprozeß so entwickeln, daß sowohl die private Wirtschaft, als auch diejenige der Gemeinden und Kantone zu Lasten derjenigen des Bundes eine weitere Verbesserung erfahren, dafür aber vom Einzelnen stark erhöhte Bundessteuern verlangt werden müssen.

Von Erschütterungen weiterhin verschont, behielt der Geldmarkt in den letzten zwei Monaten seine sprichwörtlich gewordene Flüssigkeit bei. Der Girogeldbestand bei der schweizerischen Nationalbank, der Ende März bei 1308 Mill. Fr. den diesjährigen Tiefstand erreicht hatte, ist mittlerweile wieder auf nahezu 1450 Mill. Fr. gestiegen. Ist das private Kreditbedürfnis andauernd gering, so benötigt der Bund für die kriegswirtschaftlichen Anforderungen andauernd beträchtliche Mittel, die im Laufe dieses Jahres noch zu mehr als einer Großanleihe Anlaß geben werden. Ueberwiegt auch das Geldangebot, so sind es doch bei der weitgehenden Abschonürung vom Ausland so ziemlich die gleichen Mittel die umlaufen, so daß auch größere Geldabschöpfungen die seit längerer Zeit bestehende Renditebasis von zirka 3½ % für erstklassige Anleiheobligationen nicht zu verändern vermochten. Mit einem Rückgang des Ertrages ist kaum zu rechnen, nachdem für langfristige, 20- und mehrjährige Neuemissionen öffentlicher Körperschaften nicht weniger als 3½ % Zins geboten werden dürfen, wenn kein Mißerfolg riskiert werden will. Ziemlich unverändert geblieben sind in letzter Zeit auch die Zinsbedingungen im Gelbleihgewerbe, wo zwar nach wie vor der Geldnehmer willkommener ist, als der Geldbringer. Für Kassaobligationen werden bei maßgebenden Instituten 2½—3 % bei 5- und mehrjähriger Bindung vergütet. Der durchschnittliche Obligationensatz beträgt derzeit bei den Großbanken 2,93 und bei den Kantonalbanken 2,96 %. Für Spargelder werden bei den repräsentativen Kantonalbanken, wie seit mehr als einem Jahr, durchschnittlich 2½ % vergütet, wobei für Beträge von über 5000 Franken oft nur 2¼ % oder bloß 2 % bezahlt werden. Konto-Korrent-Gelder genießen zum meist eine Verzinsung von nur ½ bis 1½ %. Völlige Stabilität herrscht auch bei den Schuldnerzinsätzen, wo der Hauptsatz von 3¾ % für erste Hypotheken im Vordergrund steht; bei den Kantonalbanken beträgt er seit Mitte 1942 unverändert durchschnittlich 3,76 Prozent. Da mit Kriegsende ein gewisses Anziehen der Zinssätze zu erwarten ist, das bereits bei eventuell kommenden großen Kriegseignissen einsetzen dürfte, und andererseits der je beobachtete heutige Tiefstfuß von 3¾ % wirtschaftlich als durchaus tragbar angesehen werden kann, sollte an demselben nicht gerüttelt, er dafür dann aber auch möglichst lange gehalten werden, selbst wenn sich die Zinsfußtendenz in allgemein aufsteigender Linie bewegt.

Bei den Raiffeisenkassen, wo die Einlagenbestände in den letzten Monaten ziemlich stabil geblieben sind und vor dem Anfall der Ernteerträge keine wesentlichen Veränderungen erfahren werden, ergibt sich aus der derzeitigen Geldmarktlage ein weiteres Verharren bei den nachstehenden, nunmehr fast durchgängig angewandten Zinssätzen, nämlich: Obligationen mit 4—5jähriger Laufzeit 3 %, bei 6—8jähriger Bindung 3¼ %, Sparzins 2½ % bis 2¾ % (keinesfalls mehr als 2¾ %), Konto-Korrent 1½ %. Dementsprechend ist der Satz von 3¾ %, jedoch nicht weniger, für erst-rangige Hypotheken anzuwenden und 4 % für nachgehende Titel und Faustpfanddarlehen zu berechnen, während für reine Bürgschaftsdarlehen 4¼ % gerechtfertigt sind.

In der Geldannahme sollen sich die Raiffeisenkassen mehr denn je auf Einlagen aus dem eigenen Dorf beschränken und andererseits bei Vorliegen reichlich überschüssiger Mittel bemüht sein, dieselben wiederum in solider Weise im Dorfe zu placieren. Hat die Solidari-

tät um die eigene, gemeinnützige Dorfkasse in den letzten Jahren unerkennbare Fortschritte gemacht, bestehen doch vielerorts noch ganz erhebliche Lücken, zu deren Ausfüllung vielfach die Mitglieder der Kassabehörden noch ganz wesentlich beitragen könnten. Auch wenn nicht in jedem einzelnen Falle materielle Vorteile resultieren, darf und soll erwartet werden, daß im Gläubiger- wie im Schuldnerverkehr der ausschließlich im Dienste des gemeindlichen Wohlergehens arbeitenden örtlichen Raiffeisenkasse der Vorzug gegeben und so indirekt die Gemeinde als Aufbauzelle des gesunden Staates gefördert und gestärkt wird. Wo aber dieses gemeindliche und genossenschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl noch fehlen sollte, wird es eine dankbare Aufgabe der leitenden Kassaorgane sein, dasselbe im Wege persönlicher Aufmunterung zu wecken. In allererster Linie aber selbst vorbildlich zu betätigen.

Zu eines Jahres Gartenarbeit.

Man hat mir Dr. Laurs dickbändiges Buch „Erinnerungen eines schweizerischen Bauernführers“ zu Tisch gelegt. Nachfolgend einem ganzseitigen Bild „Frau Prof. Laur im ländlichen Gemüse- und Blumengarten in Effingen“ stehen die bilbergängenden Worte: „Wir haben schon lange das Brot selbst gebacken in dem großen Kachelofen mit der ‚Ofenkunst‘ in der Wohnstube. Jetzt bauen wir auch das Getreide, die Kartoffeln, den Mohn und die gelben Rüben selber an. Dazu kommt als zusätzliche Aufgabe die Pflege des Blumenschmuckes im Garten, an den Fenstern und im Zimmer. Wenn in den Kriegsjahren die ‚Wellen‘ aus dem eigenen Wald im alten Ofen eine behagliche Wärme verbreiten, das eigene Brot auf dem Tisch steht, die Hausfrau die mannigfaltigsten Gemüse und Salatarten mit Mohnöl herrichtet, das frische Obst aus Feld und Garten die Tafel bereichert und draußen das Gackern einer Henne verkündet, daß wieder ein Ei im Nest liegt, dann wird man sich bewußt, daß der Segen der Mühe Preis, und das Tischgebet kommt aus dankbarem Herzen.“ — Wenn Mitmenschen solchen Alters, solcher Gelehr- und Geehrsamkeit noch mit Freuden ihren Garten pflegen, so soll es uns weder Last noch Mühe bedeuten, wenn auch wir mit froher Hingabe in dieser notumfurchten Zeit immer wieder neu die alte Liebe zum Garten ums Haus erleben.

Im Gemüsegarten kommen etliche Beete mit Frühgemüse bereits zur Abernte. Der sonnenwarme Mai förderte mächtig das Wachstum der Kulturen. Prächtige Ernten von Kopfsalat und Spinat erfreuten. Da und dort mag sogar Frühkohlrabi von eigenen Beeten bereits den Tisch erfreut haben. Auf abgeerntetem Boden bringt der Gartenfreund mit Erfolg noch eine Bestellung von Busch- oder Stangenbohnen. Bohnen sind wertvolles Gut, sehr nahrhaft und lassen sich in ihrer Ueberfülle leicht sterilisieren. Die üblischen Speckzutaten müssen leider ausfallen. Auch Karden eignen sich noch zur Auspflanzung. Gurken und Tomaten sollten in jedem Garten ein Plätzchen finden. Auch Mais dürfte wieder vermehrt nördlich der Alpen zu Tische kommen. Und haben im Garten Mohn und Raps Platz genommen, so wollen wir diese wertvollen Dellieferanten pflegen, ihnen mit Lonza-Dünger oder Nitrophosphatkali einen willkommenen „Zustupf“ geben. Ist im Garten noch ein Plätzchen Land frei, dann lassen sich dort Sellerie und Lauch, die beiden beliebten Küchenverbesserer, pflanzen. Zu all dieser Anbauarbeit gibt der Sommer uns noch viele Aufgaben mit Erdünnern, Begießen, Jäten. Dann sind wieder Drahtwürmer, Schnecken, Blattläuse und Werren zu vertilgen, diese „fünfte Kolonne“ inmitten unseres eigenen Erdreiches.

En enger Anlehnung ans Gemüseland lebt der Obstgarten. Pfirsiche und Aprikosen, auch viele Birnensorten, haben reichlich Jungtriebe angefetzt. Ein verständnisvolles Pincieren muß hier auslichten. Spätblühende Himbeerforten werden häufig von einem Verwandten des Apfelflütenstechers heimgesucht, der die Blütenboden zur Eiablage ansticht. Wird der Schmaroher nicht fleißig abgelesen, so ernten wir madige Himbeeren, die leider kein Ersatz für Zucker sind. — Mit überreichen Doldenblüten geschmückt stehen die Holunderbäume jetzt an Gärten und Wegen. Holundersirup ist ein bester Durststiller, ein bekanntes Gurgelmittel gegen Halsweh. Der Tee aus den Blüten soll lindernd wirken bei Husten und Heiserkeit, bei

Ohrenweh und Kopfschmerzen sogar. Tee aus Holunderblüten wird wirksam als Blutreinigung verwendet. Der Abjud der Rinden soll Wasserfucht verhüten. Ein Holunderbaum bei der Scheuneneinfahrt oder an der Ecke des Bauernhauses ist ein Wunderbaum, wenn Tausende von Blüten an ihm dolben, wenn die dunklen Beeren der Ernte warten. Mit seltener Reichhaltigkeit blühen diesen Sommer auch die Lindenbäume. Es soll sibirische Wälder geben, die aus lauter Lindenbäumen bestehen. Und unbeschreiblich überreich sei der Duft von reinem Lindenblütenhonig. Wir kennen die vorbeugende und heilende Wirkung von Lindenblütentee in jedem Haushalt. Laßt uns die Holder- und Lindenblüten reichlich pflücken. Wir sind ja nie sicher, wenn epidemische Krankheiten eintreten. Reiche Blütenzeiten von Heilpflanzen lassen oft solche ahnen.

Im Blumengarten beginnt nun das große Sommerblühen. Ein fleißiges Auflockern des Bodens, ein Aufbinden schwacher Triebe, fröhliches Wasserbringen kann all die Blütenpracht noch steigern. Die blauen Glockenblumen, die gelben Königskerzen, die duftreichen Rosen, sie sind in ihrem Blüten schmuck beste Dankpender für all die gehaltenen Mühen unsererseits. Wo ein Garten Böschungen oder große Flächen aufweist, da möchten wir eine Anpflanzung mit Freiland- Hortensien sehr empfehlen. Sie beanspruchen wenig Pflege, sind dankbare Blüher für viele Wochen. Nun leben wir ja auch wieder in der Rosenzeit, was zwar die soeben zugekommene Steuernote nicht verschuldete. Aber Rosen im Verbände mit Malven, Rittersporn, Phlox und Dahlien, sie geben Zartheit, Blütenfülle und Frohsinn dem Garten. Auch auf den Balkonen und in den Hängeampeln beginnt es zu blühen. Die Geranien, Knollenbegonien, die Petunien und Fuchsien sind da dominierend. Bald kommen auch die Einjahresblumen, diese billigen und doch reichblühenden Wesen zur Prachtentfaltung. Das Blühen will nicht enden. Und doch brauchen alle Pflanzen, von der schnellwachsenden Einjahresblume bis zur mehrjährigen Gehölzpflanze Raum und Licht. Nur dann können sie frohe Blüher werden.

Raum und Licht will nicht nur die Pflanze. Auch der Mensch ruft darnach. Mit dem Ruf nach Lebensraum hat man sogar zum großen Gegenwartskrieg geblasen, trotzdem die Gründe dazu andern Ursprungs waren. Es ist ein schönes Zeichen in dieser düstern Zeit, daß doch Familienschutz und Familienlohn allen Menschen notwendigen Lebensraum und notwendige Lebensexistenz verschaffen möchten. „Licht, Liebe, Leben“, diese drei Worte ließ sich der Dichter Herber auf seinen Grabstein setzen. Eine künftige Welt dürfte diesen Spruch noch vermehrt in die Tat umsetzen. Die Blumen, die wir im Sonnenlicht mit Liebe zum Leben pflegen, sie wollen uns Anleiferer für diesen Dreiklang einer schönen Devise sein. J. E.

Zentralschweizerischer Unterverband.

Die am 13. April 1943 im Hotel „Union“ in Luzern abgehaltene Delegiertenversammlung des zentralschweizerischen Unterverbandes, umfassend die Raiffeisenkassen der Kantone Luzern, Ob- und Nidwalden, stand im Zeichen eines umfangreichen, vom Rahmen der bisherigen Tagungen etwas abweichenden Verhandlungsprogramms. Der, trotz strahlender Frühlingssonne, starke und kaum je beobachtete Aufmarsch von 85 Delegierten der leitenden Organe unserer Dorfkassen bewies, daß der Unterverbands-Vorstand in der Wahl von Programm und Tagungsort einen glücklichen Griff getan hatte. Den Vorsitz führte der ebenso geschätzte wie bewährte Präsident Baumeler, Buttisholz, der in einem wohlgeformten, herzlichen Eröffnungsworte Delegierte und Gäste, darunter Redaktor Stabelmann, Amtsstatthalter Dr. Dneichen, Verbandsaufsichtsrats-Vizepräsident Büchli, sowie Vizedirektor Egger und Revisor Bücheler vom Zentralverband bestens begrüßte und einige aktuelle Fragen, wie Bürgerschaftsrecht, Bankgeheimnis und das Revisionswesen streifte.

Die vormittäglichen Verhandlungen umfaßten einen Verwaltungskurs für die leitenden Kassa-Organen mit einführenden Referaten durch die beiden Verbandsvertreter über Gelddanlage- und Zinsfuß-Politik, statutarische Kontrolltätigkeit, Bürgerschaftswesen und Bürgerschaftsrecht. Die rege, von Präsident Christen, Buochs, Kassier Jenny, Escholzmatt, Gemeindeammann Büchli, Root, Dr.

Ineichen, Kreuzbühl, Redaktor Stadelmann und den Referenten benützte Aussprache ließ das lebhafteste Interesse an den behandelten Problemen, die Bestrebungen zur Ueberwindung von Hindernissen in der statutenkonformen, rationalen Verwertung der reichlich zufließenden Gelder, aber auch den Willen erkennen, im Rahmen einer zeitgemäßen, Gläubiger- wie Schuldner-Interessen wahren Zinsfußgestaltung dem Landvolke bestmöglichst dienen und durch streng grundsatztreue Tätigkeit den Ausbau und die Entwicklung der Raiffeisensache zu fördern. Sodann wurde dem Bedauern über die ungebührliche Erschwerung des Bürgschaftswesens Ausdruck gegeben, dem neuen Recht aber auch zuerkannt, daß es in der einen oder andern Hinsicht (z. B. durch die Anzeigepflicht an die Bürgen) die bisherige, bewährte Praxis verantwortungsbewußter Kreditinstitute gesetzmäßig verankere.

Im zweiten Teil des Tagesprogramms kamen die ordentlichen Jahrestaktanden zur Abwicklung. Das Protokoll des Aktuars Thalman, Escholzmatz, frischte Erinnerungen an die vorjährige Tagung in Sachseln auf, während der Kassier, Pfarrherr Odermatt, Hergiswil, die Kassarechnung vorlegte. In seinem trefflich abgefaßten Jahresberichte konnte der Vorsitzende für das Jahr 1942 bei den Kassen des Unterverbandsgebietes erfreuliche Fortschritte feststellen und darauf hinweisen, daß die 35 Kassen des Unterverbandsgebietes nun über 3200 Mitglieder zählen und eine Bilanzsumme von 24 Millionen Franken verzeichnen können. Letzteres entspricht gegenüber 1941 einer Zunahme von rund 3 Millionen. Auch die Notwendigkeit und Bedeutung einer strengen Revision, sowie stets grundsatztreuer Kassaverwaltung auch in Zeiten abnormer Geldflüssigkeit wurde mit Nachdruck unterstrichen.

Verbandsvertreter Egger orientierte die Versammlung mit einigen Zahlen über die Entwicklung der gesamtschweizerischen Bewegung, dankte für die hingebende, pflichtbewußte Tätigkeit leitender Kassaorgane, speziell aber auch für den Geist tatkräftiger Zusammenarbeit, wie er aus dem Präsidialbericht zum Ausdruck kommt. Der Abgeordnete in den Verbandsbehörden, Aufsichtsrats-Vizepräsident Büchli, rapportierte über die Arbeit in den Zentralorganen und betonte auch seinerseits Wert und Vorteile der Revisions-tätigkeit des Verbandes, wie auch der zentralen Organisation als starken Rückhalt der einzelnen Kassen.

Damit war das vielgestaltige Programm erledigt und nachdem die anwesende Delegation der Darlehenskasse Hünenberg im benachbarten Zugerland für die Einladung zur heutigen, interessanten Tagung ihren Dank ausgesprochen und den Beschluß mitgeteilt hatte, dem Unterverband als Mitglied beizutreten, schloß Präsident Baumeler die nahezu vierstündigen, lehrreichen Verhandlungen mit einem pacifischen Schlußwort, mit herzlichem Dank an Referenten und Botanten und mit dem Wunsche, freudige Mitarbeit am blühenden Raiffeisenwerke möge auch im begonnenen Jahre wieder schöne Früchte zeitigen. —ch.

Jubiläumsversammlungen.

Eblikon-Dierikon-Buchrain (Luzern). Als eine der ersten schweizerischen und älteste heute in der Zentralschweiz existierende Raiffeisenkasse wurde im Frühjahr 1903 die Darlehenskasse Eblikon-Dierikon-Buchrain gegründet. Diese hat damit Ende 1942 das 40. Geschäftsjahr abgeschlossen, das einen Mitgliederbestand von 92, eine Bilanzsumme von Fr. 422,000.— und Reserven in der Höhe von Fr. 24,000.— brachte. Die Jahresversammlung vom 18. April war verschiedener Umstände halber nur schwach besucht, wie auch die Entwicklung der Kasse in den 40 Jahren, teilweise bedingt durch die vorstädtischen Verhältnisse, eher unregelmäßig verlief. Das Beispiel von Eblikon zeigt auch, wie in den ersten Jahren der schweizerischen Raiffeisenbewegung zuweilen mangels praktischen Erfahrungen zu große Geschäftskreise gewählt wurden, während die Beobachtungen inzwischen eindeutig dargetan haben, daß erst mit dem engbeschränkten, höchstens eine politische Gemeinde umfassenden Arbeitskreis die genossenschaftliche Selbsthilfe-Idee so recht zur Entfaltung und Auswirkung kommen und eine intensive Beadung des Terrains ermöglichen kann.

Die Versammlung stand unter der gewandten Leitung von Präsident Th. Portmann, der einleitend einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Kasse warf und ehrend der Gründer gedachte. In prägnant abgefaßten Berichten von Vorstand, Aufsichtsrat und Kassier wurde nicht nur die Jahres-Tätigkeit gestreift, sondern auch die Mitglieder zu genossenschaftlicher Solidarität, die Schuldner zu gewissenhafter Erfüllung der Zins- und Abzahlungsverpflichtungen ermuntert, während der Präsident des Aufsichtsrates, Lehrer Birrer, die Notwendigkeit starker Reserven unterstrich und feststellte, in welcher Höhe Maße die einzelnen Kassen unter den sittlichen

des Raiffeisen-Systems Vertrauen genießen. Rechnung und Bilanz fanden einhellige Genehmigung; die in Ausstand kommenden Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat wurden in ihrem Amte bestätigt.

Der zur Ueberraschung der Versammlungsteilnehmer erschienene Verbandsvertreter, Vizedirektor Egger, überbrachte die Grüße der Verbandsleitung, übermittelte der Jubiläarin für 40jährige Verbandsmitgliedschaft und Tätigkeit auf dem Gebiete des genossenschaftlichen Spar- und Kreditwesens eine Urkunde, ermunterte die Raiffeisenmänner von Eblikon-Dierikon-Buchrain zu weiterer grundsatztreuer Tätigkeit, ventilerte die Schaffung einer eigenen Kasse für Dierikon und gab der Hoffnung Ausdruck, es möchten der Kasse im fünften Decennium wachsende Erfolge beschieden sein.

Ems (Wallis). 25 Jahre Darlehenskasse im Bergdorf. Im Kriegsjahr 1918 wurde der Grundstein zur Raiffeisenkasse Ems mit weniger als 400 Einwohnern gelegt. Und wiederum in einen Zeitpunkt furchtbarer Kriegsschrecken in weitesten Gebieten des Weltalls fiel der Abschluß des ersten Vierteljahrhunderts praktischer Wirksamkeit dieses gemeinnützigen Selbsthilfewerkes der Bergbevölkerung. Die leitenden, rührigen Kassaorgane ließen es sich dennoch nicht nehmen, den Anlaß der 25. ordentlichen Jahresversammlung zu einer sehr eindrucksvollen Jubiläumstagung zu erweitern. Nach dem vormittäglichen Gottesdienst versammelten sich über 60 Raiffeisenmänner — von total 68 — zur Abwicklung der geschäftlichen Taktanden, welche unter der gewandten Leitung des Vizepräsidenten, Alfred Fischer, stand. In seinem Eröffnungsworte unterstrich der Vorsitzende die hohe Bedeutung gesunder Selbsthilfewerke für die Bergbevölkerung, welche Einfachheit, Sparsamkeit und Nüchternheit fördern, Schwierigkeiten überwinden helfen, eigene Kräfte und Fähigkeiten vor Staatshilfe und Subventionswirtschaft stellen. Daß die Raiffeisenkassen solche Bestrebungen fördern, darf uns mit Stolz und Genugung erfüllen und hat in hervorragendem Maße zu ihrer Entwicklung und ihren Leistungen, gerade in den Tälern und Bergdörfern des Kantons Wallis, beigetragen.

Nach Wahl der Stimmzähler, Vorlage eines trefflich abgefaßten Protokolls der letzten Jahresversammlung wurden ausschlusreiche Berichte vorgelegt, jener des Vorstandes durch den Vorsitzenden, jener des Aufsichtsrates durch Hrn. Pfarrer Arnold. In einem eigentlichen Berichtsreferate erläuterte der Kassier, Lehrer Rob. Hischer, formell und inhaltlich gleich vorzüglich, die 25. Jahresrechnung, welche mit einer Bilanzsumme von Fr. 931,000.—, einem Umsatz von 1,2 Mill. Fr. und Reserven in der Höhe von Fr. 20,000.— abschließt. Der Berichterstatter wies hin auf die starke Zahlungsbereitschaft der Kasse, die bescheidenen Ankosten, unterstrich die Tatsache, daß die Kasse in 25 Jahren nie einen Verlust erlitt, nie einen Bürgen zur Zahlung heranziehen mußte, und wie sich die Wirksamkeit der Kasse in einer Förderung von Schuldner-Moral und Disziplin auswirke. Angesichts dieser Erfahrungen wurden mit Recht die Vorschriften des neuen Bürgschaftsrechts, die speziell im Wallis eine erhebliche Erschwerung und Komplizierung in der Befriedigung legitimer Kreditbedürfnisse zur Folge haben, kritisiert.

Nach einem von kundigen Händen zubereiteten, nicht mehr alltäglichen Mittagessen vereinigte sich die Raiffeisengemeinde in festlicher Stimmung zur eigentlichen Jubiläumsversammlung, bei welchem Anlasse Kassier Hischer einen sehr gediegenen Jubiläumsbericht erstattete. Der Berichterstatter bezeichnete den 17. Januar 1918, den Tag der Gründungskasse Ems, als einen Tag des Segens und des Glückes und gedachte in warmen Worten und mit hoher Anerkennung der verdienstvollen Initiative des Oberwalliser Raiffeisen-Pioniers, Domherr Werlen, auf dessen Aufklärungs-Referat hin sich gleich im Gründungsjahr 44 Mitglieder der jungen Kasse angeschlossen. In lebendigen Schilderungen wurde die 25jährige Aufbau-Arbeit erläutert und festgestellt, welche beachtenswerten Leistungen hinter den Zahlen verborgen sind, daß die Kasse in 25 Jahren für gegen eine halbe Million Franken an Zinsen vergütete und nie ein Darlehensgesuch abweisen mußte, wenn der Gesuchsteller kreditwürdig war und die nötigen Sicherheiten offerieren konnte. Der Bericht klang aus in Worten aufrichtigen Dankes an die Vorsehung, welche dem Werke Segen angebeihen ließ, nicht zuletzt aber auch an den Zentralverband, welcher der Kasse in all den Jahren seine tatkräftige Unterstützung und Förderung zukommen ließ.

Der zu diesem besonderen Anlasse ebenfalls erschienene Verbandsvertreter, Vizedirektor Egger, übermittelte der Versammlung die Grüße des Zentralverbandes beglückwünschte die Raiffeisenmänner zu ihrem blühenden Gemeinschaftswerk zeitgemäßer Selbsthilfe, dessen Stand und Entwicklung der Solidarität der Bevölkerung und ihrem hochentwickelten Sparförm ein hervorragendes Zeugnis ausstellt. Der Referent gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß ohne örtliche Raiffeisenkasse wohl mehr als die Hälfte der heute der Kasse anvertrauten Fr. 931,000.— nicht vorhanden wären. Dank der eigenen Kasse haben die Emsler die Selbstversorgung in Geld- und Kreditfragen praktisch verwirklicht. Ein Wort spezieller Anerkennung widmete der Referent den sieben Männern, welche seit 25 Jahren ununterbrochen im Amte standen. Es sind dies Präsident L. Hischer, Vizepräsident A. Fischer und P. Seiter vom Vorstand, Pfr. Arnold, H. Hischer und F. Seiter vom Aufsichtsrat und sodann Kassier R. Hischer, die Seele des Unternehmens. Im Laufe der 25 Jahre sind in den Kassa-Organen nur zwei Vakaturen durch Tod eingetreten. Die durch die Kasse erzielten Erfolge und Leistungen dürfen alle Beteiligten mit Stolz und Befriedigung erfüllen, insbesondere aber die Männer, welche seit 25 Jahren in edler Hingabe, An-eigennützigkeit und Hilfsbereitschaft dem zu schöner Blüte gelangten Werke ihre Kräfte und Fähigkeiten zur Verfügung stellten.

Herr Pfarrer Arnold, Präsident des Aufsichtsrates, sprach das Schlußwort, dankte allseits, speziell dem Kassier, dem Verbandsvertreter

anwesenden Vertreter. Freude über das Gelingen des Werkes, Freude über die so schön verlaufene, denkwürdige Jubiläumstagung war aus den Augen aller Beteiligten abzulesen. Glückauf für weitere erfolgreiche Tätigkeit im zweiten Vierteljahrhundert zum ideellen und materiellen Nutzen der sympathischen Bergbevölkerung! S

Aus unserer Bewegung.

Menzau (Luzern). (Eingef.) Etwas später als sonst üblich, d. h. am Ostermontag, den 26. April, hielt unsere Darlehenskasse ihre von 35 Mitgliedern besuchte Generalversammlung ab. Mit einem kurzen Rückblick auf die Geschäftsjahre auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet hieß der Vorsitzende, Herr Lehrer Robert Duf, die Teilnehmer willkommen und richtete einleitend einen besondern Gruß an die neuen Mitglieder, um dann pietätvoll der im Berichtsjahr Verstorbenen zu gedenken. Schon kann unsere Darlehenskasse auf eine fünfjährige Tätigkeit zurückblicken und für die Gründer ist es eine freudige Genugtuung, das in fruchtbares Erdreich gepflanzte Bäumchen sich so prächtig entwickeln zu sehen. Menzau könnte man schon heute ohne seine Dorfkasse nicht mehr denken und ihr Aufblühen beweist, daß deren Gründung einem wirklichen Bedürfnis entsprang. Die Kasse zählt heute 60 Mitglieder und 224 Sparcinleger. Der Umsatz erreichte in 1287 Posten die Summe von über 2,6 Millionen Franken. Trotz der großen Geldflüssigkeit konnte doch ein ansehnlicher Reingewinn herausgewirtschaftet werden, welcher ganz den Reserven zugewiesen wurde. Dank einer guten Schulnerdisziplin waren am Ende des Berichtsjahres keine Zinsrückstände zu verzeichnen. Die Disziplin wurde wenig benützt, was für den Umstand zeugt, daß die Generalversammlung bis in alle Details gut vorbereitet war. Die Berichte von Vorstand und Aufsichtsrat gaben einen klaren Einblick in den ganzen Geschäftsgang der Kasse und zollten dem dienstbereiten Kassenverwalter Herrn Josef Unternährer für sein vorzügliches Wirken volles Lob. Nach Auszahlung des Geschäftsanteilszinses und Verabreichung des üblichen Gratis-Imbisses wurde die wohlgelungene Tagung vom Vorsitzenden geschlossen mit dem Appell, mutig und vertrauensvoll durchzubalzen und durch angestrengte Arbeit dazu beizutragen, daß unserm lieben Vaterlande Friede, Freiheit und Unabhängigkeit erhalten bleiben. *

Reams (Graubünden). Die kleine Darlehenskasse von Reams, für welche mancher „Besserwisser“ bei deren Gründung vor drei Jahren nur ein mit leidiges Lächeln übrig hatte, nimmt einen, den Verhältnissen und Umständen entsprechend, frisch-freudigen Aufschwung, den sogar die Initianten kaum vermuten durften. So weist deren dritter Rechnungsabschluss einen Jahresumsatz von nahezu Fr. 400,000 auf. Besonders erfreulich ist es aber, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr Fr. 33,271.11 in die Sparkasse flossen, während Fr. 37,500 als Obligationen angelegt wurden. Ob die kleinen Sparer diese ansehnliche Summen auch wirklich zur Bank getragen hätten, wenn letztere nicht im Dorfe gewesen wäre? Ein romanisches Sprichwort sagt: „pac tar pac tò magnuc, d. h. „wenig zu wenig gelegt, gibt ein Viel“. Daraus sieht man in überzeugendster Weise, wie aus Kleinem Großes werden kann. Und damit fällt den Raiffeisenkassen eine unwiderlegbare, volks-erzieherische Bedeutung zu, die alle „Außenleiter“ veranlassen sollte, den Anschluß an sie zu suchen, die aber auch in anderen größeren Gemeinwesen zu Neugründungen anspornen und bewegen muß. — Unser Präsident, Herr Ammann C. Collet, durfte deshalb frohen Herzens anlässlich der Generalversammlung auf die Existenzberechtigung und die vielversprechende Entwicklung unseres Unternehmens hinweisen, während Herr Kassier Camen-Battaglia, dessen uneigennütziger und flotter Arbeit man allseits hohe Anerkennung zollte, zur vorgelegten Jahresbilanz mit der ihm eigenen Einlichkeit und Gründlichkeit die einzelnen Posten erläuterte. Es freut sich mächtig der eigenen Dorfbank, und zuversichtlich schaut man auch ihrem künftigen segenspendenden Aufschwung entgegen, Vivat, floreat, crescat! — II —

Reitnau (Aargau). In den späten Abendstunden des 5. Juni starb nach kurzem schwerem Leiden unser Kassa- und Aufsichtsratsmitglied Franz Treyer, Wirt zur Schmiedstube in Uttelwil.

Gebürtig von Herznach (Aargau), trat Franz Treyer als Jüngling in die Welfirma Bally-Schuhfabriken A.-G. in Schönenwerd ein, wo er sich vom Laufburschen bis hinauf zum Chef einer Fabrikationsabteilung emporarbeitete, so daß er schon 30jährig als Chef und techn. Direktor mit der Leitung der Filialfabrik Reitnau betraut wurde. Fast 20 Jahre leitete er mit großem Geschick die hiesige Bally-Schuhfabrik, welche in ihrer Blütezeit nahezu 300 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigte. Franz Treyer verfab diesen schwierigen Posten zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, aber auch seinen Untergebenen, der Arbeitererschaft, war er ein loyaler Chef.

Nachdem die Schuhfabrik in Reitnau infolge der anhaltenden Krise im Jahre 1932 engültig geschlossen werden mußte, war die Lösung des Problems der weiteren Existenz eine schwierige. Verbunden mit der hiesigen Bevölkerung und gestützt auf seine guten Beziehungen von nah und fern, entschloß er sich, das damals feilgebotene Restaurant zur Schmiedstube im nachbarlichen Uttelwil käuflich zu erwerben. Er verstand es mustergültig, dieses Unternehmen zur besten Blüte emporzuarbeiten und war als Gastwirt weitherum beliebt.

Franz Treyer war ein begeisterter Turner und Schütze. Auch im Sport des Fischens und auf der Jagd suchte er seine Erholung, doch hat er seine Pflichten des Alltags darob nie im Stiche gelassen. Er war ein Mensch mit gutem Charakter.

Unserer Darlehenskasse trat er im Jahre 1931 als Mitglied bei und wurde anlässlich der Generalversammlung 1940 als Aufsichtsratsmitglied in unsere Kassenbehörde gewählt. Als guter Menschkenner, sowie auch mit den kaufmännischen Gaben ausgerüstet, erfüllte Franz Treyer seine Aufgaben als Mitglied des Aufsichtsrates treu und gewissenhaft. Wir bedauern, ihn nicht mehr unter uns zu haben. Seinen Angehörigen entbieten wir unser herzlichstes Beileid. S.

Sargans (St. G.). (Eingef.) Der Aufmarsch zur Jahrestagung der Raiffeisenkasse ist schon seit Jahren ein erfreulich großer. So fanden sich auch am Sonntag, den 11. April, weit über 100 Mitglieder zur Entgegennahme der Jahresrechnung, Bilanz und Bericht über das 27. Geschäftsjahr im Gasthaus zur Rose ein. Nach einem herzlichem Willkommengruß eröffnete der Vorsitzende, Präsident W. Albrecht, die Verhandlungen. Protokoll und Jahresrechnung fanden einstimmige Genehmigung. In seinem flott abgefassten Jahresbericht gab der Präsident einen ausschlusreichen und wohl-durchdachten Gesamtüberblick über die Wirtschaftslage und das erfolgreiche Geschäftsjahr. Dem Reservekonto, das jetzt eine Höhe von Fr. 71,551.— aufweist, konnten wieder 3670.— zugewiesen werden. In einem einlästlichen Bericht gab der Aufsichtsratspräsident einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vorstandes und des Kassiers. Alle drei Anträge: Genehmigung der Jahresrechnung, Verzinsung des Anteilseinkapitals zu 5 Prozent und Danabstimmung an die leitenden Organe, vorab dem rührigen Präsidenten und dem geschäftstüchtigen Kassier, für die pflichtgetreue, aufopfernde und erfolgreiche Arbeit, wurden von der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Nach einstimmiger Wiederwahl von Kassier R. Bertsch und Auszahlung des Geschäftsanteilszinses schloß der Präsident die Versammlung mit dem Wunsche, daß auch im vierten Kriegsjahr unserem lieben Vaterland die Freiheit und Unabhängigkeit erhalten bleibe und daß unsere Dorfbank, trotz schwerer Kriegszeit und ungewisser Zukunft, segensreich weiter wirke und gedeihe. *

Sins (Aargau). Ein Raiffeisenmann im besten Sinne des Wortes ist in den späten Nachmittagsstunden des 7. Mai im Alter von erst 42 Jahren von uns gegangen. Josef Roos, unser Aufsichtsrats-Präsident und eifrige Förderer unserer Kasse hat die von Haß und Zwietracht erfüllte Welt verlassen, um in das Reich des ewigen Friedens einzugehen. Es trauern um ihn nicht bloß eine treubeforgte Gattin und sechs unmündige Kinder, sondern auch unsere ganze Raiffeisenfamilie ist von seinem Abschied betroffen.

Josef Roos war bei der Gründung unserer Kasse anno 1936 einer der ersten, der seinen Beitritt erklärte. Das Vertrauen der Kassenmitglieder berief ihn im Jahre 1939 als Aktuar und 1940 als Präsident des Aufsichtsrates. Still und gewissenhaft hat er seine Pflichten erfüllt und eifrig darüber gewacht, daß den bestbewährten Grundsätzen Vater Raiffeisens Nachachtung verschafft wurde. Der Verblichene hatte so viel wefensgleiche Züge mit dem großen Wohltäter W. F. Raiffeisen, auch seine zwei großen Richtlinien waren Gebet und Arbeit. Er hat Gott freudig gegeben, was Gott gehörte; als besorgter Familienvater und ganzer Christ wird er uns als ein Vorbild in Erinnerung bleiben. In seinem Berufsleben hatte er als Schmiedemeister einen erstklassigen Ruf und war Mitglied des Kantonalen und Bezirksvorstandes des Schmiede- und Wagnermeisterverbandes. Als froher Sänger stand er seit Jahren dem Männerchor als umsichtiger Präsident vor. Auch der weiteren Oeffentlichkeit stellte er sein Wissen und Können zur Verfügung. Als Ortswehrkommandant und Feuerwehr-Piktet-Chef war er ein guter Kamerad und milder Vorgesetzter.

Nun wölbt sich über diesem nimmermüden Arbeiter der Grabeshügel der Ruhe; sein Geist des Friedens und der Einigkeit möge weiterleben. Seine Seele wird aber reichen Lohn empfangen, denn die Werke der Verstorbenen folgen ihnen nach. M. W.

St. Josefens-Abtwil (St. G.). Die Generalversammlung unserer Darlehenskasse vom 21. März 1943 in der „Sonne“ in Abtwil erfreute sich wieder eines sehr zahlreichen Besuches. In seinem Bericht über das verfloffene Rechnungsjahr gedachte Präsident Kaufmann der reichen Ernte des letzten Sommers, für die wir der Vorsehung Dank schulden, aber auch Dank für den Schutz unseres lieben Vaterlandes. Dank schulden wir auch unsern wackern Soldaten für die treue Pflichterfüllung, Kassier Hohenstein orientierte die Versammlung über den Abschluß der Jahresrechnung und führte aus, daß sich die Bilanzsumme im verfloffenen Jahr von Fr. 1,317,571 auf Fr. 1,429,063 erhöht hat.

Der Umsatz betrug Fr. 3,121,014, und war der höchste seit Bestehen der Kasse (1905). Der Reingewinn von Fr. 3439 erhöhte den Reservefonds auf Fr. 77,962. Die Zahl der Sparhefte beträgt 764. Sparhefte wurden im abgelaufenen Jahre 23 ausbezahlt und 41 neu erstellt. Der Zinseingang ist mit ganz wenigen Ausnahmen ein sehr guter.

Der Bericht des Aufsichtsrates (Berichterstatler Gefer Eduard) führte aus, daß der Aufsichtsrat überall gute Ordnung gefunden habe. Der Bericht erwähnt auch den Beitritt der Kasse zur Bürgschaftsgenossenschaft der Verbandes. Schließlich stellte der Berichterstatler zusammenfassend fest, daß sich unsere Kasse auch im abgelaufenen Rechnungsjahre erfreulich entwickelt habe, daß sie solid geführt wird und das volle Vertrauen der Mitglieder und Einleger verdient. Neben den materiellen Vorteilen ist es besonders die Erziehung der Bevölkerung zu Fleiß und Sparsamkeit, welche die Raiffeisenkasse wertvoll macht und alle Kreise zu reger Unterstützung veranlassen sollte. Für den freiwilligen Armenverein wurde eine Spende beschloffen, und nach Auszahlung des Geschäftsanteilszinses und Verabreichung des seit Jahren üblichen „Vesper“ konnte der Präsident mit dem Wunsche auf ein gutes, segensreiches Jahr die Versammlung schließen. — I —

Redaktions-Notiz!

Wegen Papierfontingentierung und Stoffandrang mußten mehrere Berichte über Unterverbandstage und Kassaversammlungen, sowie derjenige über die Generalversammlung der Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes auf die nächste Nummer zurückgelegt werden.

Mitteilungen aus der Sitzung der Verbandsbehörden vom 15. Mai 1943.

1. Die neuen Darlehenskassen von B ü t t i o n und D e s c h g e n (Aargau), A n d e s t (Grbd.), und B a v o i s und M a t h o d (Waadt) werden in den Verband aufgenommen, nachdem die Erfüllung sämtlicher Beitrittsbedingungen festgestellt ist.

Die Zahl der Neugründungen pro 1943 beträgt damit 14, die Gesamtzahl der dem Verbands angegliederten Institute 745.

2. Zwölf Kreditbegehren im Betrage von Fr. 769,500.— wird nach einläßlicher Besprechung die Genehmigung erteilt.
3. Der Direktor der Zentralkasse legt die Bilanz per 30. April vor. Dieselbe zeigt eine gegenüber dem Vormonat leicht zurückgegangene Bilanzsumme von Fr. 142,3 Millionen.

Im Vergleich zum Stand vom 31. Dezember 1942 ergibt sich eine Bilanzzunahme von Fr. 6,2 Millionen, die auf der Passivseite hauptsächlich auf Erweiterung der Konto-Korrent- und Terminguthaben der angeschlossenen Kassen und unter den Aktiven auf die Wertchriften entfällt.

4. Zur Vorlage und Diskussion gelangt der Revisionsbericht der Treuhändergesellschaft Revisa über die Hauptrevision der Zentralkasse vom Februar 1943.

Vom allseits voll befriedigenden Prüfungsergebnis wird unter Dankabkündigung an Direktion und Personal Vormerkung genommen.

5. Die Direktion der Revisionsabteilung gibt eine Orientierung über die Organisation des Verbandstages 1943 und stellt neuerdings gestiegene Interesse für die diesmal am Verbandsort St. Gallen stattfindende Jahrestagung fest. Sie wird (bei strikter Zulassungsbeschränkung auf die maximale Höchstbesetzungszahl) von über 1100 Abgeordneten aus allen 22 Kantonen besucht werden.

Unter Beizug von einem Dutzend Nachbarortschaften von St. Gallen konnten die Unterkunftsschwierigkeiten überwunden werden. Auch die übrigen Vorarbeiten sind beendet und es steht wiederum eine eindrucksvolle Jahrestagung bevor.

An Stelle des verstorbenen Großrat J. Sturni, St. Antoni, wird einstimmig Kassapäsident Schneuwly, Heitenried, als Mitglied des Verwaltungsrates des Verbandes vorgeschlagen.

6. Zuzufolge fast durchwegs rechtzeitiger Einlieferung der Jahresrechnungen der angeschlossenen Kassen, war es möglich, den Jahresbericht des Verbandes pro 1942 auf den Verbandstag herauszugeben. Die deutsche Ausgabe ist am 10. Mai zum Versand gelangt und es markiert der Bericht in besonderer Weise die 40jährige, rückschlagsfreie Entwicklung der Schweizerischen Raiffeisenbewegung.
7. Von der erfolgten Herausgabe der Biographie über den „Schweizerischen Raiffeisenpionier, Pfr. Traber“ wird Vormerkung genommen und der Freude über dieses würdige literarische Denkmal Ausdruck verliehen.

Vermischtes.

Anzufrieden mit dem Entwurf für ein neues aarg. Stenergesetz sind die Konsumvereine, die dazu in der Frühjahrsdelegiertenversammlung vom 2. Mai in Zofingen Stellung genommen haben. Der Berichterstatter über jene Konferenz schreibt darüber u. a. im „Schweiz. Konsumverein“: „Der Entwurf kann uns leider nicht befriedigen. Es muß darin das Fehlen jeden Verständnisses für die Eigenart der Selbsthilfegenossenschaften und die Natur der Rückvergütung festgestellt werden. Der Kreisvorsitz wird gemeinsam mit anderen Genossenschaftsorganisationen bei den weiteren Beratungen des Gesetzes unsere Interessen mit Nachdruck vertreten müssen.“

Träg Sorg!

Träg mer Sorg zum Porzellan,
träg mer Sorg zum Glück!
Wenn's der us de Hände gheit,
flüügt's i tuufig Stüdt!

Channsch de d'Echerbi zämeha,
slide, we de witt,
lue, es wird der nümme ganz
au bem beschte Chitt.

Muff Jakob.

Ordnung in der Freiheit.

Die letzten Jahrzehnte haben einwandfrei gezeigt, daß unsere Handels- und Gewerbefreiheit, zu der wir uns nach wie vor bekennen, in arger Weise mißbraucht worden ist. Nicht der Tüchtige, nicht der Ehrliche haben in erster Linie die Vorteile dieser Handels- und Gewerbefreiheit genießen können, sondern die Gerissenen, die Spekulanten. Und wenn wir unsere Demokratie erhalten wollen, dann muß gegen die Spekulationswut in allen ihren Formen entgegengewirkt werden, um die Freiheit gegen die Mißbräuche der Freiheit zu schützen.

„Schweiz. Gewerbeztg.“

Notizen.

| Gekündigte und bald fällige Anleihen: | Fällig am: |
|---------------------------------------|---------------|
| 4¼% Kanton Aargau, 1930 | 30. Juni 1943 |
| 4% Kanton Tessin, Spez. Anleihe, 1931 | 30. Juni 1943 |
| 4% Einwohnergemeinde Burgdorf, 1931 | 30. Juni 1943 |
| 4% Einwohnergemeinde Thun, 1931 | 30. Juni 1943 |
| 5% Gemeinde Visp, von 1928 | 30. Juni 1943 |

Der Verband besorgt die speisenfreie Einlösung dieser Titel.

Zum Nachdenken.

Geschichte und Erfahrung beweisen, daß die Kräfte des Menschen und ganzer Geschlechter von Menschen schwinden, wenn sie dahin gebracht werden, zu glauben, es Sorge jemand ohne ihr Zutun an Leib und Seele für sie, heiße er dann wie er wolle, König oder Kaiser.

Pestalozzi.

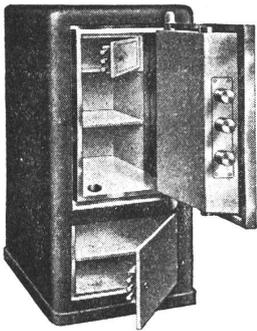
Humor.

Liebe in Serien: Trudi Weißdorn überhünnt vom Schaaggi en regelträchte Liebesbrief i der Schuel. Nach em Name stahst am Schluß:
NB. Falls du meine Liebe nicht erwidertst, so gib den Brief an Emmy Bollinger weiter!

Briefkasten.

An J. E. in L. (Aargau). Wir danken Ihnen für die Uebermittlung des reg.-rätl. Kreisschreibens betr. die neueste Interpretation des nachgerade „berühmt“ werdenden Artikels 12 der kantonalen Verordnung über die Finanzverwaltung der Gemeinden. Es ist dadurch neuerdings dafür gesorgt, daß die seit drei Jahrzehnten im Fluß befindliche und offenbar zu früh als erledigt betrachtete Frage der Gemeindegeldanlagen bei Raiffeisenkassen weiterhin pendente bleibt, und zwar faum zum Nachteil der Raiffeisenbewegung, deren Zweckmäßigkeit so immer wieder in Erinnerung gerufen werden kann. Gruß.

An A. M. in M. (Sol.). Die Frist zur Anpassung an das neue Obligationenrecht ist auf Grund einer Eingabe des Verbandes Schweizer. Darlehenskassen bis 1. Juli 1947 erstreckt worden. Wollen Sie das Handelsregisterbureau Thierstein in diesem Sinne aufklären. Der Verband wird den Kassen rechtzeitig die nötigen Begleitungen für die Anpassung erteilen, sodas bis dahin keinerlei Vorkehren zu treffen sind.



Feuer- und diebessichere

Kassen- Schränke

modernster Art!

Panzertüren · Tresoranlagen · Aktenschränke

Bauer AG, Zürich 6

Schrank- und Tresorbau

Nordstraße 25

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen



SCHWEIZERISCHE MOBILIAR - VERSICHERUNGS - GESELLSCHAFT

Genossenschaft gegründet auf Gegenseitigkeit 1826

Einbruchdiebstahl- und
Velo-Diebstahl-Versicherungen

einzel- oder kombiniert mit Feuer-, Wasserleitungsschaden-
oder Glasbruchversicherungen

zu sehr vorteilhaften Bedingungen

Nähere Auskunft durch die Vertreter der Gesellschaft

Pfarrer Künzle's Lapidar

Die naturreinen Kräutertabletten haben Tausenden schon geholfen,
selbst in hartnäckigen Fällen! 12 Nummern.

- Nr. 1 Allg. Stoffwechselformittel.
- Nr. 2 gegen Herzschwäche.
- Nr. 3 zur Blutreinigung.
- Nr. 4 gegen Blutstauungen.
- Nr. 5 gegen zeitweilige Verstopfung, Darmträgheit.
- Nr. 6 gegen akute Verdauungs- und Magenstörungen.
- Nr. 7 gegen chronische Magenbeschwerden.
- Nr. 8 gegen Magengeschwüre.
- Nr. 9 gegen hohen Blutdruck, Rheuma und Gicht.
- Nr. 10 gegen hartnäckige Verstopfung.
- Nr. 11 Kräftigungsmittel.
- Nr. 12 bei Leber- und Gallenleiden.

Erhältlich in Apotheken. Wo nicht erhältlich, innert 24 Std. durch:

Lapidar-Apotheke und Drogerie Zizers

Den tit. Gemeindebehörden, Korporationen, Verwaltungen,
Unternehmen aller Art empfehlen wir uns für Revisionen, Abschlüsse
von Rechnungen und Buchhaltungen. Neueinrichtungen und Organi-
sationen aller Art. Ausarbeitung von Statuten, Reglementen, Bera-
tung in allen Steuer-Angelegenheiten

Revisions- und Treuhand AG REVISA

St. Gallen, Poststraße 14
Luzern, Hirschmattstraße 11
Zug, Alpenstraße 4
Fribourg, 4, Avenue Tivoli
Zürich, Walchestraße 25

Stoßkarrenräder

für jede Höhe und Nabenlänge



Eisenkonstruktion: Höhe 48 cm = Fr. 13.50

Höhe 51 cm = Fr. 14.—

Höhe 54 cm = Fr. 14.50

Holzkonstruktion: Fr. 1.50 bis Fr. 2.— mehr

J. Schaible, jun., Ettingen bei Basel

Die aus Anlass des 40jährigen Bestehens des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen
veröffentlichte

Biographie über den schweizerischen Raiffeisenpionier Pfr. J. Ev. Traber

ist erschienen. 160 Seiten stark, mit 12 Kunstdruck-Beilagen versehen, in Leinen gebun-
den, bietet die von A. Böhi, Balterswil, verfasste, sehr interessante Schrift jedem Leser
einen seltenen Genuss. Das hübsch ausgestattete Buch kann zum Preise von **Fr. 4.80**
(inkl. Porto) bezogen werden beim

Verband schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen